

Zeitschrift: Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft
Herausgeber: Aargauische Naturforschende Gesellschaft
Band: 10 (1905)

Artikel: Bericht über die Tätigkeit der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft während der Jahre 1901-1904
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-171445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I.

Bericht über die Tätigkeit der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft während der Jahre 1901—1904.

A. Präsidialbericht,
erstattet von **Dr. F. Mühlberg.**

Der Umstand, daß statt alljährlich, wie die Statuten wünschen, erst nach 3 $\frac{1}{2}$ Jahren ein neues Heft dieser Mitteilungen herausgegeben wird, beruht in erster Linie auf den Finanzen der Gesellschaft. Das letzte Heft war als Festgabe der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft an die Jahresversammlung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft in Zofingen im Jahre 1901 naturgemäß etwas reicher als gewöhnlich ausgestattet worden.

Demgemäß waren auch die bezüglichlichen Kosten sehr bedeutend und belasteten das Budget auch noch der folgenden Jahre.

Sodann war der Redaktor der Mitteilungen anderweitig sehr in Anspruch genommen und durch ein Augenleiden, in letzter Zeit auch durch wiederholte Erkrankung sehr behindert.

Um ein öfteres Erscheinen der Mitteilungen zu ermöglichen, sollen die Hefte zukünftig nur einen kleineren Umfang erhalten.

Leider haben wir den Hinscheid folgender Mitglieder zu beklagen:

Amsler-Hünerwadel, Fabrikant in der Au bei Wildeggen;

Ausfeld, Rudolf, Rektor der Bezirksschule in Rheinfelden, gewesenes Ehrenmitglied unserer Gesellschaft;

Bickel, J. M., Fabrikant in Wildeggen;

Degen, J., Rektor der Bezirksschule in Menziken;

Dinkelmann, J., Bezirkslehrer in Aarburg;

Dubler, A., Dr., von Wohlen, vormals Professor in Basel;

Frey-Frey, Adolf, Dr., in Aarau;

Gysi, Otto, Mechaniker in Aarau;

Hauenschield, Hans, Dr., früher Direktor von Zementfabriken, zuletzt in Vouvry, Wallis.

Hommel, August, Mechaniker in Aarau;

Liechti, L. P., Dr., Professor der Chemie in Aarau;

Möller, Arthur, Kapellmeister in Baden;

Roth, Oberst, in Aarau;

Schauvelbüel, A., Dr., früher Direktor des Kantonsospitals und der kant. Irrenanstalt in Königsfelden;

Wüest, J., Rektor der Bezirksschule in Aarau;

Wydler, Konrad, Apotheker in Aarau;

Wyser, Alfred, Färbereibesitzer in Aarau.

Zschokke, Hermann, Generalagent in Aarau.

Von diesen haben sich die Herren Ausfeld, Dubler,

Gysi, Hauenschild, Liechti, Schaufelbüel und Wüest durch zum Teil öftere Vorträge in den Sitzungen und Jahresversammlungen um unsere Gesellschaft, die Herren Ausfeld und Dinkelmann durch ihre sehr wertvolle Mitarbeit an der unter den Auspizien unserer Gesellschaft durchgeführten Feststellung der Verbreitung der erratischen Blöcke im Aargau und den Aufnahmen zur Erstellung einer aargauischen Quellenkarte sich verdient gemacht.

Die Verdienste des Herrn Ausfeld als Lehrer der Naturwissenschaften an den Bezirksschulen Seon und Rheinfelden, als emsiger Naturforscher und als Mitglied der aarg. Naturforschenden Gesellschaft wurden von dieser im Jahre 1900 durch Ernennung Ausfelds zum Ehrenmitgliede anerkannt. Siehe Mitteilungen der aarg. Nat. Ges., IX. Heft, Seite IV u. V.

Die Herren Dr. Liechti und Wüest waren längere Zeit Vize-Präsidenten und Mitglieder verschiedener Kommissionen der Gesellschaft.

Herr Professor Dr. Dubler hat seine ideale Gesinnung, sein Interesse an der Förderung der Wissenschaft und an unserer Gesellschaft noch in seinem Testamente dadurch bekundet, daß er der Gesellschaft ein Kapital von 1000 Fr. zu gutfindender Verwendung vermachte. Dafür sei auch hier nachträglich der geziemende Dank ausgesprochen. Möchte sein Beispiel Nachahmung finden. Es wäre wohl am Platze und gut angewendet, wenn wissenschaftliche Bestrebungen auch im Aargau durch derartige Stiftungen die nötige Förderung fänden. Denn im Grunde genommen ist nichts so allseitig gemeinnützig als die Wissenschaft, deren Fortschritte in ihren praktischen Anwendungen in der Industrie und im Gewerbe, in der Medizin etc. in einem fort Allen und Jedem zu Gute kommen.

Wir ehren das Andenken Dublers dadurch, daß wir, mit Einwilligung des Verfassers, am Schlusse den Nekrolog zum Abdruck bringen, den ihm sein Freund, Professor M. Roth, im Korrespondenz-Blatt für Schweizer Aerzte, 1903, No. 17, gewidmet hat,

Ebenso ehren wir das Andenken unserer ortsorbenen Mitglieder Professor Dr. L. P. Liechti und Konrad Wüest, die an den Angelegenheiten der Gesellschaft längere Zeit tätigen Anteil genommen hatten, durch einen kurzen Nachruf.

Eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern ist infolge Wegzuges aus Aarau, oder aus sanitärischen und anderen Rücksichten aus unserer Gesellschaft ausgetreten. Zum Glücke haben wir aber auch recht erfreulichen Zuwachs erhalten, sodaß während im IX. Heft der Mitteilungen anno 1901 162 ordentliche, 6 korrespondierende und fünf Ehrenmitglieder aufgezählt wurden, dieses X. Heft 206 ordentliche, 6 korrespondierende und 4 Ehrenmitglieder aufweist.

Wir geben der Hoffnung Raum, daß diese Zahlen sich bis zur Herausgabe des folgenden Heftes noch wesentlich steigern, entsprechend den Vorteilen, welche unsere Gesellschaft ihren Mitgliedern durch die Vorträge und Exkursionen, und durch den zirkulierenden Lesestoff im Werte von über 900 Fr. bietet. Man dürfte es wohl für jeden, der Interesse nimmt an den Fortschritten der Naturwissenschaft, dessen Geschäftsbetrieb auf der praktischen Anwendung irgend eines Zweiges dieser Wissenschaft beruht, und der in irgend einer Weise in der Praxis des Lebens die Vorteile der Fortschritte der Naturwissenschaften genießt, als eine Ehrensache, ja als eine Pflicht

bezeichnen, daß er durch seinen Anschluß an eine naturwissenschaftliche Gesellschaft resp. mindestens durch den Jahresbeitrag, den er an eine solche Gesellschaft leistet, zugleich in bescheidenster Weise die Wissenschaft, oder doch deren Verbreitung zu fördern suche.

Der Gang der Angelegenheiten der Gesellschaft war in den drei abgelaufenen Jahren durchaus normal. Über die Vorträge, Exkursionen und Jahresversammlungen dieser Zeit gibt der Bericht des Aktuars Auskunft. Der Besuch der Vorträge war recht erfreulich und zwar um so mehr, als diese nicht mehr wie früher in einem Lokal mit Konsumation, sondern in einem der beiden Lehrzimmer für Naturgeschichte und Physik im Kantonsschulgebäude abgehalten wurden. Auch der Umstand, daß neben den bisherigen Gesellschaften eine neu gegründete „Literarische Gesellschaft“ die Zeit und das Interesse des Aarauer Publikums in Anspruch nahm und sich eines lebhaften Zuspruches desselben erfreute, hat eher günstig auch auf den Besuch der Vorträge der Naturforschenden Gesellschaft eingewirkt. Die Weckung und Hebung der Freude an geistigem Genusse auf dem einen Gebiete, kann die Freude am geistigen Genusse auf anderen Gebieten nur fördern.

Zu besonderem Danke sind wir wiederum den Herren Professoren Dr. A. Heim und Dr. Leo Wehrli in Zürich dafür verpflichtet, daß sie sich bereit finden ließen, unserem Ersuchen gemäß, in Aarau aus ihren speziellen Forschungsgebieten öffentliche Vorträge zu halten, die sie mit reichen Demonstrationen illustrierten. Sie sind jedesmal mit großem Beifall gehört worden und werden uns auch später wieder sehr willkommen sein.

Diesem Danke fügen wir auch den Dank an alle jene bei, welche in der oder jener Weise zum Gelingen unserer Jahresversammlung am 15. Juni 1902 in Baden und der Exkursionen nach der Bleicherei des Herrn Dr. Bickel in Wildegg, auf den Weißenstein und die Hasenmatte, zur Salzbohrstelle bei Koblenz und zum Elektrizitätswerk in der Beznau beigetragen haben.

Wenn auch die projektierte Exkursion zu dem vom Elektrizitätswerk Olten-Aarburg behufs Aufsammlung von Wasserkraft zur Zeit jeweiliger geringerer Inanspruchnahme des Werkes zu gewissen Tageszeiten erstellte große Reservoir auf dem Born ca. 300 M. über der Turbinenanlage an der Aare ab Aarburg, wegen ganz abscheulichem Wetter nicht zur Ausführung gelangt ist, so verdient doch die Bereitwilligkeit des Herrn Direktor J. Allemann, die Anlage unserer Gesellschaft zu demonstrieren, auch hier ehrende Erwähnung.

Obschon erst im Jahre 1894 eine Revision der Statuten unserer Gesellschaft stattgefunden hatte, erwies sich eine solche doch neuerdings als wünschbar, um, abgesehen von einigen Redaktionsverbesserungen, folgende neue Punkte in denselben festzulegen:

Als Mitglieder können auch Damen aufgenommen werden. Der Vorstand wird durch Beifügung von zwei Beisitzern erweitert, um in demselben eine manigfaltigere Vertretung der verschiedenen Interessenskreise zu ermöglichen. Der Vorstand wird ermächtigt, kleinere Geschäfte von sich aus zu erledigen und auch die Kommissionen zu wählen. Für jeden Bezirk wird je ein Mitglied bezeichnet, das speziell mit der Vertretung der Interessen der Gesellschaft bei den verschiedenen Anlässen betraut wird.

und das solche Personen bezeichnen soll, die zur Aufnahme in die Gesellschaft vorgeschlagen werden können.

Um den Gemeindeschullehrern den Beitritt zur Gesellschaft zu erleichtern, soll deren Jahresbeitrag ermäßigt werden.

Es wird den Mitgliedern ermöglicht, durch Zahlung eines Aversalbeitrages sich auf Lebenszeit von der Zahlung der Jahresbeiträge zu befreien.

Es ist gestattet, durch Zahlung eines weiteren Beitrages von je 5 Fr. per Jahr, auch an einem zweiten, eventuell dritten Leserkreise teilzunehmen.

Die Erfahrung lehrte die Notwendigkeit, die Bestimmungen betreffend die Bußen in die Statuten aufzunehmen, damit sie gerichtlich klagbar werden.

B. Bericht über die Vorträge, die Jahresversammlungen und die Exkursionen in den Jahren 1901—1904

erstattet vom Aktuar **Herrn Dr. O. Dill.**

Vom Herbst 1901 bis zum Frühjahr 1904 haben folgende Herren Vorträge gehalten:

Hr. Dr. Fischer-Sigwart in Zofingen: „Exkursionen im Jahre 1900, und der Bettlacherstock bei Solothurn als ornithologische Station.“

Nicht nur, wenn man in die Hochalpen hinaufsteigt, erblickt man Neues und Interessantes, auch im Tale, in unserer nächsten Umgebung, finden sich Vorkommnisse, die im höchsten Grade anziehend sind, die leider nur noch zu wenig beachtet werden. Eine Anzahl solcher scharfer und feiner Beobachtungen der Natur und des Lebens um uns herum werden uns vom Vortragenden mitgeteilt.

Im Steinbruch bei Bonigen traten bei den Sprengungen für das Stauwehr in Ruppoldingen viele Fossilien an Tage. Sie gehören dem obern, weißen Jura an, den sogenannten Badenerschichten. Hervorzuheben ist die Häufigkeit eines flachen Seeigels, des *Pygurus tennis*, Ag.

In dem Steinbruch bei Rothacker fanden sich in einer Verwerfungsspalte prachtvolle Gruppen von Kalkspat.

Von dem aus ächter tertiärer Nagelfluh bestehenden Martisgraben lagen zwei Geröllsteine vor, die prächtige Politur und Streifung zeigten. Auch wurde mitgeteilt, daß auf jenem Gletscherschutt ein Alpen-Hexenkraut, *Circaea alpina*, als erratisches Relikt gefunden wurde.

Bei einem Besuch der Alpenrosenkolonie in Schneisingen führte der Weg den Vortragenden über den Lägernberg, dabei wurde von ihm konstatiert, daß das prächtige *Lilium croceum* im Abnehmen sei, da es von vielen Leuten ausgegraben und in Gärten verpflanzt werde. Auf einem Ausflug nach der Birsquelle am Pierre pertuis wurde das Quellenmoos — *Fontinalis antipyretica* — und der Alpenbergflachs — *Thesium alpinum*, eingesammelt.

Mehrere Exkursionen wurden von dem Vortragenden unternommen, um die Zugvögel zu beobachten, so nach Sempach, um die Wintervögel zu studieren. Aus gleichem Grunde besuchte der Forscher Luzern, Rothrist und das Wauwylermoos. Es ergab sich, daß oft mehrere Arten vereint sich zu großen Flügen sammeln. Nichts blieb vor dem scharfen Auge des Beobachters verborgen, er beobachtete die Vermehrungsweise der Kröten, studierte das Leben des Storches auf dem Kirchturm und verblieb eine ganze Nacht in dem Hardwalde bei Basel, um dem Schlagen der Nachtigallen zu lauschen. Eine sehr interessante und ergiebige Tour war die im letzten Herbst

ausgeführte Exkursion auf den Bettlacherstock in der Nähe von Solothurn. Von Bettlach führte der Weg durch eine schmale Schlucht zu einem kesselartigen Hochtale am Fuße der Wandfluh. Es ist ein wahres Juratal mit eigentlicher Juraflora. Dort fand sich ein ungestörtes Tierleben; trotz der Raubvögel, die ungehindert schalten und walten konnten, gab es in den stillen Waldungen eine Menge buntgefiederter kleiner Vögel.

Noch auf einer Höhe von 540—650 m waren Nachtigallen anzutreffen. Der Weg führte auf einer neuangelegten Kurvenstraße zu einem Gebiet, wo schwarzer Jura zu Tage trat, zum „Brüggli“. Dort fanden sich *Gentiana pneumonanthe* L. und das seltene quirlblättrige Maiblümchen (*Convallaria verticillata*) mit schönen roten Früchten.

An steilem Felsenhang zog sich eine Straße der Waldameise hin (*Formica rufa*). Auf dieser Wanderung wurden eine Menge kleiner Vögel beobachtet, so der Dildap, die Hauben-, Schwanz- und Kohlenmeisen, Baumläufer, das Goldhähnchen und Spechtmeise. Ebenso erkannte der Vortragende und seine Begleiter — Herr von Burg — Berg- und Grünfinken. Es wurde konstatiert, daß das gelbköpfige Goldhähnchen den Winter über hier bleibt, das feuerköpfige aber nach Süden zieht. Von den Raubvögeln fanden sich vor: an einer steilen Felswand ein Turmfalke mit 3 Jungen, die Gabelweihe, roter Milan, schwarzer Milan und Wespenboussarde. Auf einem Felskopf nistete ein Schlangenadler. In der Höhe von 1000 Meter und noch höher horsteten die Nußhäher. Diese unternehmen im Herbst Streifzüge ins Tal. Zuerst tagelang nur einzelne Ausspäher und Kundschafter, später zogen dann ganze Familien miteinander, am Vor- und

Nachmittag je einmal ab- und aufwärts, den Grünhagstrichen folgend. Die erbeuteten Haselnüsse wurden, bis 20 Stück, im Kropf nach dem Walde geschleppt, dort wurde eine nach der andern wieder herausgegeben, mit einem oder beiden Füßen gefaßt, die Spitze nach oben auf einen Ast gedrückt und mit einem, seltener zwei Schnabelhieben geöffnet, sodaß die Schale genau in zwei Hälften zersprang. Sonst unternimmt der Nußhäher unserer Gegend keine Züge, während derjenige Nord-Europas große Züge unternimmt.

Der Vortragende erzählte, daß ihm mitgeteilt wurde, es existiere in dieser Gegend eine Alpenrosenkolonie, jedoch sei dies zuerst noch sicher zu stellen. Tatsache sei, daß das Alpenveilchen, das *Daphne cneorum* und Alpendohlen beobachtet wurden, Der dortige Lias erwies sich als reich an Versteinerungen.

Der Vortragende schloß mit dem Wunsche, daß das Tierleben, besonders dasjenige im Winter, in unsern Gegenden noch besser studiert werden möchte.

Hr. J. Weber, Missionar in Menziken: „Aus dem Hochgebirge Zentralasiens, oder an und in den Grenzen Tibets.“

Von Bombay aufbrechend, reiste der Vortragende in Gesellschaft seiner Frau und seines jungen Sohnes über Delhi per Bahn nach dem äußersten Nordwesten von Indien und von dort per Fuhrwerk in das Gebiet des höchsten Gebirges der Erde, des Himalaja, nach Kaschmir und Tibet. Die Bezeichnung Tibet ist merkwürdigerweise den Eingeborenen vollständig unbekannt, wie auch noch eine ganze Anzahl europäischer Namen für tibetanische Landschaften und Berge. Das eigentliche Tibet bietet für

den Europäer unüberwindliche Gefahren. Sven Hedin, der berühmte Reisende und Forscher, hält sich gegenwärtig im Norden des Landes auf und ist dort der unaufhörlich drohenden Gefahr des Hungertodes ausgesetzt. Würde er sich nach dem Süden und ins Innere wenden, so stünde ihm der unfehlbare Tod durch die Mörderhand der Tibetaner bevor.

Der Redner war auf seiner Reise nicht im eigentlichen, sondern in Klein-Tibet, wo die Gefahr für Europäer nicht so groß ist. Die Fahrt nach Kaschmir wurde mittelst einer sogen. Tonga (zweirädriger Bergkarren) bewerkstelligt. In der kurzen Zeit von zwei Tagen legte das Gefährt auf gefährlichen Saumpfaden und an drohenden Abgründen vorbei, die lange Strecke von 245 englischen Meilen zurück, im sausenden Galopp und unter fortwährendem Pferdewechsel.

Kaschmir gehört nicht zu Britisch-Indien, sondern es ist ein sogen. Pufferstaat zwischen englischem und russischem Gebiet. Beide Mächte suchen dort nach Möglichkeit ihren Einfluß geltend zu machen, und Kaschmir hat die Kosten dieser gegenseitigen Rivalität zu bezahlen.

In Kaschmir verließen die Reisenden die „Tonga“ und machten sodann eine zwei- bis dreitägige Flußreise in einem Kahn, wobei sie wunderbare orientalische Naturszenarien zu Gesichte bekamen.

Von der ähnlich wie Venedig auf Lagunen gebauten Hauptstadt von Kaschmir aus begann die eigentliche Gebirgsreise nach Osten. Das Gepäck und der Proviant wurden von Eingeborenen getragen. Die Bewohner jener Gegend sind nämlich verpflichtet, gegen entsprechende Taxe den Durchreisenden diese Trägerdienste zu leisten.

Im innern Tibet aber ist das Tragen von Gepäck und dergleichen für Fremde geradezu verboten, und aus diesem einen Grunde schon wäre daher das Eindringen in jene Gegenden unmöglich. Der tiefste Punkt, den die Reisenden erreichten, war 3300 Fuß ü. M., der höchste 18,612 Fuß.

Der Weg war zum Teil wild, schauerlich, schwindelerregend, zum Teil bot er prachtvolle Naturbilder. Bären und Schakale gibt es in jenen Gegenden sehr viele. Das Himalaja-Gebirge besteht aus drei Ketten, von denen die mittlere mit Gipfeln von über 21,000 Fuß die höchste ist. Ganz erstaunlich ist der klimatische Charakter jener Länderstrecken. Obschon der Winter ungeheure Schneemassen und grimmige Kälte bringt, entfaltet sich doch innert kurzer Zeit die herrlichste Vegetation, und an einigen Orten sind sogar zwei Ernten möglich. Es kommt auch vor, daß am Mittag eine Hitze herrscht, die den Sonnenstich verursachen kann, und am Abend eine Kälte, infolge deren die Leute auf der Straße erfrieren. Das Ansteigen an Gebirgsabhängen bewerkstelligten die Reisenden oft dadurch, daß sie sich an die Schwänze der Pferde anklammerten und sich so emporziehen ließen. Einmal glitt Frau Weber über ein Schneefeld hinunter und erfaßte dabei auf den ängstlichen Zuruf ihrer Begleiter einen aus dem Schnee hervorragenden vermeintlichen Stock, um sich in ihrem Laufe aufzuhalten; der vermeintliche Stock aber war der Arm eines Erfrorenen, und nicht weniger als 8 Leichen solcher Unglücklicher fanden die Reisenden an derselben Stelle beieinander.

In der Folge kam Weber mit seinen Begleitern durch Gegenden, die von der tropischen Sonne ganz ausgedörzt waren, und wo jahraus jahrein fast kein Regen fällt. Nur

an vereinzeltten Gletscherbächen haben sich die Bewohner kleine Berieselungsfelder hergerichtet, blühende Oasen in der öden Schnee- und Sandwüste.

Auch in diesen weltentlegenen Gegenden trafen die Reisenden auf fromme Mekkapilger, Kirgisen, die nach dem fernen Arabien wallfahrteten, um wohl einst bedenklich dezimiert wieder zurückzukehren.

Nach der Ansicht des Redners ist es unmöglich, daß Rußland je einmal vom Karakorum-Passe her nach Indien vordringen kann; der einzig mögliche Weg ist über Afghanistan.

Durch aufgefundene interessante Manuskripte kann festgestellt werden, daß in jenen Himalaja-Gegenden schon zur Zeit Christi eine ausgebildete, hochentwickelte Kultur vorhanden war.

Tibet ist ein sehr frommes, buddhistisches Land. Es ist von Klöstern und Priestern überfüllt. Auf jede zehnte Person kommt ein Priester; diese Gesellschaft saugt das ohnehin arme Volk gründlich aus. In keinem Lande wird so viel gebetet, wie in Tibet, aber freilich ganz schablonenhaft. Interessant sind die sogen. Gebetmühlen, die zum Teil durch Wasserkraft betrieben werden (!), die Gebetfähnchen u. a.

Im weitem Verlaufe seiner Reise kam Herr Weber auf ein großartiges Hochplateau, eine Sandwüste in außerordentlicher Ausdehnung, von zahlreichen Wölfen je paarweise durchzogen. 17,000 Fuß ü. M., in einer furchtbar öden, steinigen Landschaft, fand der Reisende Muscheln, eine merkwürdige Illustration zur Entwicklungsgeschichte der Erde.

Der Abstieg ging rasch von statten. Bald war die Gesellschaft wieder auf gangbaren Wegen, reiche tro-

pische Vegetation zeigte sich, die britische Stadt Simla und damit das Zentrum der indischen Zivilisation wurde erreicht, und von dort ging es wieder nach Bombay und Europa zurück.

Zum Schlusse zeigte der Vortragende, dem alle Anwesenden mit lebhaftestem Interesse zugehört hatten, eine Reihe von tibetanischen Kuriositäten, Kaschmirstoffe, Webereien, Stickereien, religiöse Gegenstände, Gebetmühlen, Bücher, Briefe und dergleichen, zum Teil von hohem Werte, vor.

Hr. Dr. Fritz Suter in Aarau: „Erinnerungen aus Südafrika“.

Der Vortragende schilderte uns an Hand einer großen Karte die Kriegslage zur Zeit seiner Ankunft. Hierauf erklärte er seine verschiedenen Streifzüge und Hin- und Herfahrten. Er schilderte uns die Einrichtungen seiner Ambulanzen, ihre Standorte und Verwendungen, erzählte seine Erlebnisse und machte über Klima, Verpflegung, Bewaffnung höchst interessante Angaben. Den Hauptteil des Vortrages bildete die Vorführung von ca. 70 Projektionsbildern, meist vom Vortragenden selber aufgenommene Photographien, zu denen er in fesselnder Weise den Kommentar lieferte. Er führte uns in vorzüglichen, überlebensgroßen Photographien die Bilder vor von: Krüger, Reitz, Louis Botha, Joubert, Stein und dem kühnen Dewet. Ebenso in großer Zahl Projektionsbilder von Land und Leuten, Szenen vom Kriegsschauplatze.

Hr. Dr. Zschokke, Prof. der Universität Basel: „Die Reptilien der Schweiz.“

Der Vortragende gibt die geographische Verbreitung der in der Schweiz vorkommenden Reptilien an. Es sind:

1 Schildkröte, 8 Schlangen und 5 Eidechsenarten. *Emys lutaria* (europæa) kommt in der ganzen Schweiz vor, besonders im Süden und Westen. Die Eidechsen zerfallen in 2 Gruppen: 1. Lacerten und 2. Blindschleiche.

Zu den Kosmopoliten gehören: *Lacerta agilis*, bis 1300 Meter hoch vorkommend, und *L. muralis* mehr in südlichen Gegenden, 12—1600 Meter hoch vorkommend.

Eine Südlandform ist *Lacerta viridis*, die circummediterran gefunden wird.

Eine ausgesprochene nordische Art ist *L. vivipara*, die bei uns bis ins Hochgebirge, bis 3000 Meter zur Gletscherwelt ansteigt.

Die vivipare oder doch semivivipare Blindschleiche ist Kosmopolit und wurde im Oberengadin noch bei 2300 Meter hoch gefunden.

Zu den Schlangen der Schweiz gehören die Nattern und Vipern. Zwei Arten sind weit verbreitet: *Tropidonotus natrix* und *Coronella lævis*. Ersterer steigt bis 1300 Meter an und hält sich zum Teil auch im Wasser auf, letztere ist mehr dem Felslande angepaßt.

Mediterrane Arten sind: *Tropidonotus viperinus* und *Tropidonotus tessellatus*. Diese leben mehr amphibisch, tauchen sehr lang, bis $\frac{1}{2}$ Stunde und finden sich im Süden der Schweiz.

Ebenfalls mediterran sind: Die Aeskulapschlange und eine gelb-grüne Schlange, beide finden sich in der Südschweiz und nur in der Umgebung von ehemaligen Römerbädern, sodaß man zur Annahme berechtigt ist, daß sie den römischen Ansiedlern folgten.

Zu den Giftschlangen gehören 2 Arten: 1. *Pelias berus*, Kreuzotter, eine nordische Art, die bis zum Polarkreis vorkommt und in der Schweiz bei 3000 Meter

Meereshöhe noch zu treffen ist, und die *Vipera aspis*, die Juraviper, die sehr verbreitet ist. Im Jahre 1869 wurden im französischen Jura um Pruntrut 2100 Vipern gefangen.

Hr. Dr. med. Dössekker in Aarau: „Phototherapie und Malariaforschung“.

Die Phototherapie beruht auf der Erkenntnis, daß die ultravioletten Strahlen des Spektrums tötend auf die Mikroorganismen speziell die Bakterien einwirken. Hierauf gründete Prof. Finsen in Kopenhagen seine Therapie. Von Witmark in Stockholm wurde ferner festgestellt, daß nicht die Wärmestrahlen, sondern nur die chemisch wirkenden Einfluß auf den Organismus haben, und z. B. Hautrötung hervorbringen können. Er benützte zu diesem Beweis Bergkrystallinsen, da solche Wellenlängen von 200000 000stel Millimeter noch durchlassen. Durch Absperren dieser reizausübenden Strahlen können Hautkrankheiten gemildert werden. So hat Finsen die Pockenkranken in Räumen mit rotem Licht gehalten und die Fieberkurve wurde total verändert, und zwar so, daß ein bisher regelmäßig auftretendes Maximum total verschwand. Auch wurden durch direkte Beleuchtung mit Ultrastahlen Lupuskranken geheilt. Erstere Art der Behandlung wird als passive, letztere als aktive Phototherapie bezeichnet.

Die neuesten Forschungen in den Malariagebieten Italiens und Englands haben ergeben, daß in dem Blute der Kranken, in den Blutkörperchen eingeschlossen, ein amöbenartiges Organismus „Hämatozoon malariae“ vorkommt. Dasselbe hat einen eigentümlichen Entwicklungsgang. Der geschlechtliche Zyklus mit Makro- und Mikro-

gonidien vollzieht sich im Leibe einer Moskitoart: *Anopheles claviger*, der ungeschlechtliche in den Blutkörperchen des Menschen. Dieser Organismus wird dem Menschen durch den Stich der Mücke eingepflanzt. Als Folge eines 1-, 2-, 3tägigen Zyklus, der resp. Entwicklung in den Blutkörperchen, tritt *febris quoditiana, tertiana* etc. auf.

Als Prophylaxe wird empfohlen: Entsumpfung der betreffenden Gebiete und Einnahme von Chinin.

Hr. Prof. Dr. Otti in Aarau: „Die Erforschung der Fixsternwelt, mit Demonstrationen“.

Der Vortragende bespricht in erster Linie die Nomenklatur der Sternbilder vom grauen Altertum bis auf die Neuzeit. In zweiter Linie betrachtet er die Fixsternwelt. Er teilt uns mit, wie schon in früheren Zeiten versucht wurde, die Sterne zu zählen und wie man jetzt daran ist, eine Photographie des ganzen Himmels aufzunehmen, wozu etwa 40 000 Platten nötig sind. Er erklärt die Aufnahmen von Himmelsphotographien und ihre ungeheure Bedeutung für die heutige Astronomie. Es werden mit Hilfe von Photographien die Größen der Sterne bestimmt, die Spektren festgehalten und die Bewegungen der Fixsterne konstatiert.

Sehr interessante Mitteilungen machte uns der Referent über den neuesten Stand der Beobachtungen über „Doppelsterne“ und Nebelflecke.

Der Vortrag wurde durch zahlreiche Projektionsbilder illustriert.

Hr. von Burg in Olten: „Seltene Vögel der Umgebung Olten“.

Mit großer Mühe und Aufopferung an Zeit hat der Vortragende eine Statistik derjenigen Vogelarten aufgestellt, die nur vorübergehend und vereinzelt hier gesehen wurden. Er gibt über 77 Arten aus verschiedenen Familien an, die er selbst oder Gewährsmänner als für gewöhnlich in der Gegend nicht ansässige Spezies erkannt habe. Solche Tiere sind teils mehr im Süden, teils in Asien, teils im Norden zu Hause und verirren sich aus unbekannten Ursachen bis in unsere Gegenden. Zum Schluß gibt der Vortragende an, daß er in letzter Zeit einige Sub-Spezies von Meisenarten festgestellt habe, die mit großer Sorgfalt in ihrer Lebensweise beobachtet wurden.

Hr. Dr. F. Mühlberg: „Mitteilungen über Schweizerseen“.

Bei der Einmündung eines Flusses in einen See, entstehen am Ufer der Sees schiefgelagerte Geröllschichten, die später von horizontalgelagerten überdeckt werden, wenn nämlich später der Fluß über das eingefüllte Seegebiet fließt.

Solche eigentümliche Lagerungen bemerkte der Vortragende in einer Kiesgrube am obern Zürichsee, ca 10 Meter über dem jetzigen Seeniveau. Es läßt sich vermuten, daß das Seeniveau früher bis zur Grenze zwischen schief und horizontal gelagertem Kies gestaut gewesen sein muß.

Die gleiche Erscheinung findet sich auch im Einschnitt der Kander durch den Strättli-Hügel, in einer Höhe von mindestens 60 Meter über dem Thunersee. Demgemäß muß der Spiegel dieses Sees damals ebenso viel höher gelegen haben als heute und ist erst seither

durch Erosion der Moränen im unteren Teile des Tales tiefer gelegt worden.

Auf ein früher zeitweise höheres Niveau des Neuenburger und Bieler Sees deutet eine Lehmschicht (ca. 4—5 Meter) über dem jetzigen Seeniveau, zwischen einer obern und einer untern Torfschicht, die der Vortragende jüngst anlässlich einer Untersuchung des dortigen Moores gefunden hat.

Hr. Dr. Kalt, Oberarzt der Krankenanstalt: „Immunität“.

Der Vortragende schildert den Verlauf einer Krankheit, die ansteckend ist, und die daraus resultierende Immunität der behafteten Person. Die durch Bakterien erzeugten Krankheiten beruhen auf der Ausscheidung von Toxinen und verwandten Stoffen. Gegen solche Gifte kann eine Person immun d. h. unempfindlich sein. Er erklärte die angeborene und erworbene Immunität. Erstere hat hauptsächlich ihren Grund in der Resistenz der weißen Blutkörperchen, die die entstammenden Gifte zersetzen können. Baktericide Stoffe entstehen auch im Blutserum (Alexine).

Die erworbene Immunität beruht hauptsächlich auf der Bildung von Antitoxine. Es gibt eine natürlich und künstlich erworbene Immunität. Erstere finden wir z. B. bei Bienenzüchtern etc. Die künstliche Immunität dagegen beruht auf Schutzimpfung. Der Referent erklärt die aktive und passive Immunisierung. Er bespricht die Zubereitung der Lymphe gegen Pocken, Tuberkeln etc. Diese Bereitung der Antitoxine befinde sich auf einem guten Boden, so daß sie eine große Zukunft haben werde. Doch dürfen die Hoffnungen nicht zu hoch geschraubt werden. Durch diese Impfungen mögen ja viele junge

Leute gerettet werden, wenn auch das Tränklein gegen den Tod im Alter nicht gefunden wird.

Hr. Dr. Leo Wehrli aus Zürich: „Altes und Neues über Süd-Amerika“.

Im ersten Teile behandelte der Redner an Hand von 9 physikalischen Karten die Bodengestalt, die klimatischen Verhältnisse, Flora, Fauna, Gesteinsinformation, Bevölkerungsverhältnisse, sowie die politische Entwicklung Südamerikas, um sodann im zweiten Teil zur Schilderung interessanter Einzelheiten aus dem Natur- und Volksleben des südlichen Teiles von Südamerika überzugehen. So schilderte er z. B. sehr anschaulich an Hand eines Augenzeugenberichtes den Ausbruch eines Vulkans in den Cordilleren und seinen 4 Jahre nach dem Ausbruch erfolgten Besuch des feuerspeienden Berges, ferner die Eigentümlichkeiten der Pampas, der verschiedenen Gebirgsgegenden und Städte. Besonders bemerkenswert und aktuell war die eingehende Darstellung einer Flußverschiebung zwischen Argentinien und Chile, durch welche die interozeanische Wasserscheide bedeutend verlegt wurde. Bekanntlich bestimmt ein argentinisch-chilenischer Vertrag, daß die höchsten Gipfel der Cordilleren, „wo die Wasser sich scheiden“, die Grenze zwischen beiden Ländern bilden sollen. Nun ist aber an verschiedenen Orten dieses weitverzweigten Gebirgssystems die Wasserscheide nicht auf dem Rücken hoher Berge, sondern unten im Tal, so z. B. im Gebiet des Lacar-Sees, wo die Wasserscheide sich ca. 2 Tagereisen östlich von den höchsten Cordillerengipfeln in einem Sumpfe befindet. Aus diesen in der Natur des Landes begründeten Verhältnissen ist der chilenisch-argentinische Grenzstreit entstanden, den Herr Dr. Wehrli

auf Grund der Bestimmungen des genannten Vertrages für unlöslich hält; erst müsse die betr. Bestimmung abgeändert werden, ehe eine befriedigende Lösung gefunden und durchgeführt werden könne.

Höchst interessant waren auch die mehr kultur-historischen Schilderungen einer Aufführung des „Tannhäuser“ und verschiedener anderer Veranstaltungen in Buenos-Aires und die Ausführungen über die argentinische Volksmusik. Dem Redner kam es dabei zu statten, daß er einige charakteristische Volksmelodien seinen Zuhörern auf dem Klavier zu Gehör bringen konnte, wodurch der Vortrag an Deutlichkeit und innerem Wert gewann.

Zum Schlusse wurden eine größere Anzahl wohlgelegener Bilder aus den Städten Santiago, La Plata, Buenos-Aires und der großen Kanariensinsel mit der schönen Hauptstadt Las Palmas projiziert, die ebenfalls dazu beitrugen, die Ausführungen des Redners recht instruktiv und anregend zu gestalten.

Hr. Dr. S. Fischer-Sigwart in Zofingen: „Die Chronik der Zofingerstörche im Jahre 1901.“

Aus den überaus sorgfältigen, genauen und eingehenden Mitteilungen und Beobachtungen des Herrn Vortragenden vernehmen wir, daß die Ankunft der Störche in die letzten Tage des Monats Februar oder Anfang März fällt. Tritt später, nach der Ankunft, Schneewetter ein, so hungern die Tiere; die Männchen reinigen die Nester vom Schnee. Sehr interessante Beobachtungen werden uns über das Brutgeschäft mitgeteilt, das von den Eltern abwechselungsweise besorgt wird. Die Jungen werden alsdann im Fliegen etc. unterrichtet. Besonders komisch sei das Anlernen im Exkrementieren, wobei der Steiß

kunstgerecht über den Nestrand gehalten werden müsse. Junge, welche das nicht erlernen oder begreifen wollen, sollen über das Nest hinausgeworfen werden. Die Flugübungen bringen den Lehrlingen öfters den Tod. Im Herbst oder Spätsommer (August) finden die großen Herbstversammlungen (60—80 Stück) statt, worauf dann die Abreise erfolgt.

Weil die Störche in Deutschland nicht mehr so geschont werden wie früher, siedeln sie sich mehr und mehr in der Schweiz an.

Sehr interessante Mitteilungen werden vom Referenten noch über die Invasion vom Bergfinken gemacht. Ferner sei im Misoxertal ein Adler-Bussard geschossen worden, der sonst nur in den Steppen des Ostens vorkomme.

Hr. Dr. S. Sch w e r e, Seminarlehrer: „Die Zirkulations- und Transspirationsorgane der Pflanzen“.

Der Referent schildert in äußerst klarer und eingehender Weise die Organe, mit Hilfe derer die Pflanze die flüssigen Nährsubstanzen aufnimmt, wie Wurzel, Gefäßbündel. Ebenso wird die Leitung der Stoffe in der Pflanze besprochen, Gefäßbündel, Holz und Bast; ferner die Verdunstungsräume, Spaltöffnungen. In sehr interessanten Experimenten und pinakoskopischen Demonstrationen wird der Vorgang und die Leitung des Wassers erklärt, wobei der Referent auf die verschiedenen Theorien eintritt, welche über das Steigen des Wassers bis zu den Blattspitzen Aufklärung geben sollen. Leider genüge keine zur vollständigen Erklärung der Erscheinungen. Besonders anziehend waren die Angaben über Umformung und Anpassung an verschiedene Nährboden und Klimate und Standorte.

Hr. Dr. M ü h l b e r g: „Wie werden geologische Karten erstellt und was ist denselben zu entnehmen“.

Der Vortragende schildert zunächst die Ausrüstung eines kartierenden Geologen: Genaue topographische Detailkarte in möglichst großem Maßstab mit Horizontal-Kurven, Steinhammer, Meißel, Pickel, Boussole, Rucksack, Papier zum Verpacken der Steine, Tagebuch oder kariertes Notizpapier von passender Größe in einzelnen Blättern, die später nach Formation und Lokalitäten geordnet werden können, beste wohlgespitzte Bleistifte und Farbstifte, Lupe, Stecknadeln, Feldstecher, nicht zu vergessen alle sonstigen Ausrüstungsgegenstände eines Bergsteigers, der bei Hitze oder Kälte, bei Wind und Wetter, unabhängig von den Gasthäusern der Dörfer von morgens früh bis abends spät in abgelegenen Höhen und Schluchten zubringen muß.

Um auf allen Punkten der Karte die dort anstehenden Formationen mit ihrem Streichen und Fallen, in den richtigen Grenzen, die erratischen Blöcke, Quellen und Ausbeutungsstellen, die Verwerfungen, wichtige Fundstellen u. s. w. eintragen, die vorkommenden Gesteinsarten und Petrefakten zum späteren Studium daheim zu sammeln und alles Bemerkenswerte in das Tagebuch zu notieren, muß der Geologe in einem so mannigfaltig gegliederten Gebiet wie der Jura seinen Fuß gewissermaßen auf jede Stelle desselben setzen und seine Aufmerksamkeit besonders allen Aufschlüssen an Felswänden, in Schluchten und an Flußufern zuwenden.

Sind die Arbeiten im Felde unter möglichstem Aufwand an körperlicher und geistiger Kraft vollendet, so folgen die Arbeiten in den Sammlungen und im Studierzimmer.

Die gesammelten Materialien müssen daheim verarbeitet, gewaschen, gereinigt, mit Hilfe einer umfangreichen Literatur bestimmt, etikettiert und wohlgeordnet in Schubladen oder Kästen aufbewahrt werden.

Die Notizen werden zusammengestellt, und in möglichst deutlichen Farben für den Lithographen ein Entwurf der Karte ausgearbeitet. Hierauf gestützt fertigt der Lithograph zunächst eine Karte mit den Formationsgrenzen, andere Karten für jede Farbe, mit den mannigfaltigen verschiedenen Spezialeinzeichnungen an. Diese Karten müssen wiederholt des genauesten durchgesehen, korrigiert und ergänzt werden. Eventuell darf man sich die Mühe nicht reuen lassen, auch jetzt noch zweifelhafte Stellen aber und abermals im Felde neuerdings zu untersuchen. Endlich folgt die Ausfertigung der Karte in den Farben und das Zusammendrucken mit all den vielen einzelnen Zeichen mit denen alle gemachten Beobachtungen mit Hilfe einer Legende auf der Karte erkennbar gemacht werden.

Die Karte wird also alles wieder erkennen lassen, was der Geologe in der Natur erkannt zu haben glaubt. Sie wird um so wertvoller sein, je objektiver der Bearbeiter die Natur beobachtet und seine Beobachtungen in der Karte und in dem erläuternden Text niedergelegt hat.

Hr. Dr. med. Streit in Aarau: „Mitteilungen über den Krebs (Carcinom)“.

Der Herr Referent gibt an Beispielen den Verlauf einer Krebskrankheit an und schildert in eingehender Weise die Art des Leidens, das bis jetzt allen Medikamenten trotzte. Er bespricht die neuesten Theorien von

Rippert und andern. Die wahrscheinlichste sei die, daß Epithelwucherungen — foetus in foetu — anzunehmen seien, die diese bösartigen Geschwülste hervorrufen. Der Krebs wäre somit eine angeborene Anlage und kann nicht ansteckend wirken. Er tritt primär nur an einer Stelle des Körpers auf, und erst im spätern Verlauf werden Partikelchen durch die Lymphe oder das Blut in andere Körperteile verschleppt. Hierauf beruht die Behandlung der Krankheit. Sobald Krebsgeschwulst konstatiert, heraus-schneiden; es helfe dies bei ca. 30 % sicher. Auch innere Behandlungen kommen vor und werden besprochen, ebenso schildert der Referent die ungeheure Verbreitung der Krankheit.

Jahresversammlung 1902.

Sonntag den 15. Juni 1902 im Casino in Baden.

Um 10 Uhr eröffnete Herr Rektor Dr. Tuchschnid als Vizepräsident die Sitzung im kleinen Saale des Kurhauses. Nach herzlicher Begrüßung der aus allen Kantonsteilen erschienenen Mitglieder, sowie zahlreicher Freunde und Gönner der Gesellschaft, skizzierte er in prägnanten Worten die gewaltigen Resultate der modernen Naturforschung, namentlich auf dem Gebiete der Elektrizitätslehre. Er wies hin auf die Schule, der dadurch die unumgängliche Pflicht erwächst, den heranwachsenden Generationen das Verständnis der immer sich mehrenden Errungenschaften der Neuzeit zu vermitteln. Er betonte auch besonders die Aufgabe der naturforschenden Vereine, durch Verbreitung und Popularisierung der Naturwissenschaften zur allgemeinen Bildung beizutragen.

Vortrag des Herrn Dr. Schauffelbüel: „Das Seelenleben der Tiere“.

Er kennzeichnet die seit Darwin geltenden Grundsätze und Anschauungen in der heutigen naturwissenschaftlichen Forschung. Zum eigentlichen Thema übergehend, zitiert der Vortragende eine größere Anzahl von Beobachtungen, die er an Tieren seiner nächsten Umgebung gemacht, welche den aufmerksamen und vorurteilslosen Naturfreund auf die Existenz der lange genug verkannten Tierseele hinführen.

Vortrag des Herrn Prof. Dr. F. Mühlberg: „Die geologischen Verhältnisse der Thermen von Baden“.

Durch die jahrelange Erforschung der Lägern und Umgebung, die in der nunmehr fertig gestellten „Geologischen Karte der Lägern“ ihren Abschluß gefunden hat, ist der Referent auch zu einer neuen Ansicht über die Entstehung der Thermen von Baden gelangt. In gedrängter Kürze gibt er eine Übersicht über die große Literatur, die im Laufe der Zeit über diesen Gegenstand erschienen ist und an die sich in geologischer Hinsicht die Namen Scheuchzer, Mousson, Mösch, Escher und Heim knüpfen. Als Sammelgebiet für die Thermalquellen wurde bis jetzt die Trias der Glarneralpen angesprochen. Die Ergebnisse der neuesten Untersuchungen weisen aber darauf hin, daß der Teil des Jura, in welchem westlich von Baden der Muschelkalk zu Tage tritt, als eigentliches Einzugsgebiet zu betrachten ist. Die Auseinandersetzungen des Referenten wurden durch die Vorlage seiner eben vollendeten geologischen Karte der Längernkette im Maasstabe 1 : 25,000 durch geologische Profile und durch vergleichende graphische Darstellungen der Niederschläge, Limmatwasserstände und des Ergusses der Quellen erläutert.

Unter der Führung von Herrn Kreisingenieur Nieriker besichtigte die Versammlung alsdann die Quellen des Verenahofes und die Schwanenquellen in Ennetbaden.

Um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr begann das Bankett an dem sich bald eine frohe Gemütlichkeit entwickelte, die durch die Klänge des Kurorchesters noch gehoben wurde. In beredten Worten entbot Herr Stadttammann Reisse von Baden den Willkommgruß der Stadtbehörde und kredenzte aus dem Stadtkeller einen Ehrenwein, der noch manch' ernsten und heitern Toast hervorlockte.

Durch die Zuvorkommenheit der Chefs der Firma Brown & Boveri war nach dem Essen den Teilnehmern Gelegenheit geboten, in den weltberühmten Etablissements der Gesellschaft die gewaltigen Erzeugnisse und die fabelhaften Fortschritte der modernen Technik zu bewundern.

Um 6 Uhr abends trennten sich die Besucher der Jahresversammlung. Der Tag von Baden wird allen in bester Erinnerung bleiben.

Hr. Dr. F. M ü h l b e r g: „Vergleichende Betrachtungen über den Kreislauf des Blutes bei Tieren und beim Menschen“.

Der Vortragende entwickelt an der Hand von großen Tabellen die Entwicklung des Zirkulationssystems bei den niedern, wirbellosen Tieren. Durch Zeichnungen und an Injektionspräparaten wurde der Übergang vom Zirkulationssystem der Würmer und Ascidien zu denjenigen der Wirbeltiere und der niedersten Klassen der Wirbeltiere, zu den höheren und zum Menschen demonstriert.

Öffentlicher Vortrag von Herrn Dr. Max Mühlberg:
„Reisen im malayischen Archipelagus“.

Mit größter Spannung verfolgte die Versammlung die höchst interessanten Ausführungen des Vortragenden, die derselbe durch die Vorführung guter Projektionsbilder eigener photographischer Aufnahme sehr anschaulich zu gestalten verstand. Herr Dr. Mühlberg beschrieb in kurzen, interessanten Zügen seine Reise von seiner Abfahrt im Hafen von Genua, durch den Suezkanal bis Colombo, Singapore und Palembang auf der Insel Sumatra. Von hier begannen seine eigentlichen Forschungsreisen. Dieselben galten hauptsächlich der geologischen Erforschung des noch wenig bekannten Hinterlandes von Palembang, das von weitem Urwald bedeckt ist, deren Bewohner sich zum Teil noch im Naturzustand befinden. Der Reisende verwandte sein Hauptaugenmerk auf die Erforschung von Sitten und Gebräuchen dieser Bewohner, welche in primitiven Hütten mitten im Urwald leben und von europäischer Zivilisation noch sehr wenig beleckt worden sind. Dieselben werden aber mit Unrecht Wilde genannt, denn sie sind im allgemeinen gutmütig und durchaus nicht unintelligent; sie anerkennen, wenige Stämme ausgenommen, die holländische Herrschaft und sind ihren Beherrschern zum Teil sehr ergeben.

Die vorgeführten Bilder zeigten, daß die Malayen, wenn auch körperlich etwas klein und schwächlich, doch nicht unsympathische Züge aufweisen, welche auf höhere geistige Fähigkeiten schließen lassen, sofern dieselben in geeigneter Weise geweckt würden. Viele Bilder zeigten Partien des Urwaldes, der durch mächtige Bäume von kolossalem Umfange, sowie durch fast undurchdringliches

Unterholz charakterisiert ist. Durch dasselbe schlingt sich das Meerrohr, welches von dort zu uns gebracht wird und eine Länge von 100 Meter erreicht.

Längere Zeit verweilte der Vortragende bei der Schilderung des Stammes der Kubu im Hinterlande von Polembang. Dieser Stamm scheint dem Untergange entgegenzugehen und die vielen photographischen Aufnahmen des Herrn Dr. Mühlberg von demselben gewinnen dadurch ganz besonders an Wert. Die holländischen Petroleumgesellschaften dringen immer weiter in den Urwald ein und die Kubu werden sich daher in ihrem jetzigen Zustande kaum mehr lange zu halten vermögen. Der ca. 1 $\frac{1}{2}$ stündige Vortrag, welcher hauptsächlich wertvolle anthropologische Aufschlüsse bot und unsere im allgemeinen wenig eingehenden Kenntnisse von Land und Bewohnern des fernen indischen Archipels bedeutend zu bereichern geeignet war, fand den lebhaftesten Beifall der zahlreichen Versammlung.

Hr. Dr. W. Holliger in Wettingen: „Die Organismen des Brotteiges und ihre biologische Bedeutung“, mit Demonstrationen.

Der Vortragende, welcher eine größere wissenschaftliche Arbeit ausführte, gibt uns über den Gang der Untersuchungen einen Überblick.

Nach kurzer geschichtlicher Einleitung führt der Referent die bis jetzt bestehenden Ergebnisse und Meinungen über den Gährungsprozeß im Brotteig an. Dann schildert er die Anlage von sterilisierten Teigen und sterilisierter Nährlösungen und Reinkulturen. Hierauf bespricht er die Ergebnisse seiner eigenen Untersuchungen über die Brotteiggährung. Eine Hauptrolle spielt dabei das anaerobe

Bakterium lactis acidi; dieses verdrängt die schädlichen Bakterien, schützt den Teig gegen Spontangährung und hindert die Entwicklung von Buttersäurebakterien.

Das Hauptresultat der Untersuchungen ist folgendes:

1. Im Spontanteig sind 2 Bakterien Gasbildner. 2. Ein Sauerteig ist eine durch Hefe zu alkoholischer Gährung gebrachte Masse. 3. Im gewöhnlichen Brotteig sind Säurebakterien und reine Gasbildner. 4. Bierhefe und Sauerteig zeigen keine Unterschiede in der Gährung. 5. Hefe lockert den Teig und verhindert das Schimmeln, und die Säurebakterien verhindern die schädlichen Bakterien am Wachstum.

Hr. Dr. Oskar Dill in Aarau: „Einfluß der Natur auf das Leben des Menschen“.

Der Vortragende bespricht die Einflüsse der Natur auf das menschliche Leben, welche theils direkte, theils indirekte sind. Es sind besonders die letztern, welche in hohem Maße die Nahrung und Kleidung, das Obdach, die Beschäftigung und den Charakter der Völker bedingen.

Diese Erscheinungen werden an den drei Typen der Völker: den Tropen-, Steppen- und arktischen Völkern, in eingehender Weise besprochen. Hieraus ist zu sehen, daß nicht nur Nahrung und Kleidung, sondern die ganze Lebensweise, die politischen und sozialen Verhältnisse, wie auch die sittlichen Anschauungen sich unter gleichen natürlichen Verhältnissen ähnlich gestalten. Sie sind so gleichartig, daß man trotz der Rassenverschiedenheiten und bunter Gemischtheit der Völker sie als Tropen-, Steppen- und Polarvölker zusammenfassen und einander gegenüberstellen kann.

Öffentlicher Vortrag von Herrn Dr. Max Mühlberg:
„Reisen im malayischen Archipel“. (II. Teil).

Herr Dr. Max Mühlberg führte seine Zuhörer von Sumatra, dem Gebiete seiner ersten Tätigkeit, nach Borneo. Der Weg führte ihn per Eisenbahn durch das prachtvolle Eiland Java, die „Perle der Sundainseln“, auf einige der kleinen Inseln und schließlich zur See nach Samarinda am Mahakamfluß in Ostborneo. Mittels einer großen Serie von Lichtbildern demonstrierte der Vortragende die meist auf Pfählen erbauten Flußdörfer, die Küstenvegetation, Sitten und Gewohnheiten der malayischen Dajaken, die sich besonders als „Kopfräuber“ in höchst unangenehmer Weise auszeichnen, um mit dieser Gepflogenheit als Helden zu erscheinen. Während das „gewöhnliche Volk“ meist hagere Gestalten zeigt, erscheinen die Häuptlinge als korpulente, wohlgebaute Menschen. Eine Menge von Andenken zeigt, daß hier früher die Hindureligion verbreitet war, die später dem Islam den Platz räumen mußte, der seinen Einfluß immer weiter nach Osten geltend machte.

Spätere Aufträge führten den Referenten nach der reich gegliederten Insel Selebes, speziell dessen Küstenstadt Magkassar. Die geologische Beschaffenheit der Küste soll hier noch deutlich den einstigen Zusammenhang mit Borneo zum Ausdruck bringen, was mit der geographisch berühmten Scheidelinie von Lombock-Selebes einerseits und Boli-Borneo anderseits zusammenhängt, wo australischer und asiatischer Typus in Flora und Fauna sich trennen. Eine stattliche Zahl pinakoskopischer Bilder führten auch hier dem aufmerksamen Zuhörer Volk und Fürsten sowie ihre bald primitiven, bald luxuriösen Wohn-

stätten vor Augen. Während hier die Sultane sowohl in ihrer Erscheinung als mit Rücksicht auf ihr Ansehen imponieren, konnte der „Kronprinz“ mit seinen „langen Fingern“ und seiner Unreinlichkeit weniger einen europäischen Eindruck hinterlassen.

In letzter Linie führte die Reise durch die Bandaseen nach Seram und Amboina, der Heimat des Muskatnuß. Von dieser Fahrt schildert der Forscher die prachtvollen Korallenriffe, jene typische Erscheinung der Tropenmeere, sowie die hier allgemein sich geltend machende Senkung des Meeresbodens, welchem Umstande wohl die ganz auffälligen Tiefen dieser Inselmeere zuzuschreiben sind. Von Völkertypen begegnen wir auf Seram wieder ganz gefährlichen „Kopfräubern“, welche die Dajaken Borneos noch überbieten, auf Amboina dagegen stoßen wir schon auf die buschhaarigen Papua, die uns in abwechslungsreicher Form im Bilde vorgeführt werden.

Mit diesem Vortrag hat Herr Dr. Mühlberg in raschen Zügen seine lange Reise auf dem Archipel beschlossen. Die eigentliche Mission, die ihn in diese reichen Eilande im fernen Osten geführt, ist nur vorübergehend zum Ausdruck gekommen. Mit dem reichen Material, das er nebenbei gesammelt, hat er aber auch der Geographie und Ethnographie wesentliche Dienste geleistet, durch die reichen Erfahrungen aber auch in sein Leben einen markanten Denkstein gesetzt. Seine Zuhörer werden ihm für die vielen Belehrungen ganz besonders dankbar sein.

Hr. Prof. Dr. Otti: „Das Prinzip von der Erhaltung der Energie mit Berücksichtigung seiner geschichtlichen Entwicklung“.

Zwei Sätze dienen dem gegenwärtigen Baue der exakten Naturwissenschaften als Fundament: Das Prinzip

der Erhaltung des Stoffes oder Materie, und das Prinzip von der Erhaltung der Energie. Während das erstere seit den Untersuchungen Laovisiers zu Ende des 18. Jahrhunderts dem Chemiker als Leitstern dient, wurde letzteres erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts wissenschaftlich formuliert. Daß das so spät geschah, hat seinen Grund einerseits in dem Umstande, daß der Physiker kein Instrument hat, um damit alle Energiearten zu messen, andererseits in den Wandlungen, welche der Begriff Kraft in den verschiedenen Perioden durchgemacht hat. Der Referent verfolgt die Wandlungen von Galilei bis auf Faraday und die heutige Zeit. Nach Galilei sind Kräfte Ursachen von Bewegungsänderungen. In diesem Sinne wird der Begriff Kraft auch heute noch gebraucht für jede noch unbekannte Ursache einer Naturerscheinung. Eine Umgestaltung erfuhr der Kraftbegriff durch Newton und seine Schüler. Er hat die Wirkungsweise der Schwerkraft erforscht und definiert. Wie eine Inschrift an seinem Geburtshause bezeugt, sicherte sie ihm eine wissenschaftliche Stellung, die auf Jahrhunderte hinaus für jede Forschung allein maßgebend war. Die Schüler erklärten unter stillschweigender Billigung des Meisters die Gravitation für eine primitive Kraft, für eine aller Materie eingepflanzte Naturanlage. Sie waren bestrebt, auch alle übrigen Naturerscheinungen, wie Wärme, Elektrizität, Magnetismus, Licht etc. als Wirkungen von Kräften ähnlich der Schwerkraft aufzufassen. Zu einer befriedigenden Erklärung mußten sie aber für jede Kraft auch eine besondere Materie konstruieren, der die Kraftwirkung als Urqualität zukam. So erhielt man neben der gewöhnlichsten tastbaren und wägbaren Materie noch den Wärme- und Lichtstoff etc. als unwägbare oder als imponderable.

Die Kräfte, welche diese Materien ausübten, wurden aufgefaßt als unvermittelte Fernwirkungen. Der Referent zeigt nun, daß mit der Zeit eine Reihe von Naturerscheinungen bekannt wurden, welche mit Ausnahme besonderer Imponderabilien unvereinbar waren. Zuerst mußte die Annahme besonderer Wärme- und Lichtstoffe aufgegeben werden. Auf dem Gebiete der Elektrizität und des Magnetismus führten die Entdeckungen von Oerstedt, Ampère etc. und die Untersuchungen von Faraday zum Aufgeben der Annahme von Imponderabilien.

Da alle Naturerscheinungen, soweit sie unsern Sinnen zugänglich sind, auf Bewegungen beruhen, so nehmen heutzutage die meisten Physiker und Chemiker eine einzige, mit verschiedenen innern Bewegungen begabte Urmaterie an und führen die Ursachen jeder Kraftäußerung auf unzerstörbare, der Materie von Anfang an inwohnende Bewegungen zurück. Sie haben dabei die Hoffnung, auch der Gravitation auf diese Art etwas näher auf den Leib rücken zu können.

In dem Maße wie die Idee von der Einheit der Naturkräfte bestimmtere Gestalt annahm, erkannte man naturgemäß auch die allgemeine Unwandelbarkeit der Naturerscheinungen. Der erste, welcher der Idee von der Einheit und Unwandelbarkeit der Naturkräfte Ausdruck gab, war Karl Friedrich Mohr 1837; doch dachte er noch nicht an ein gemeinsames Maß aller dieser Erscheinungen. Der schwäbische Arzt Robert Mayer hat zuerst die These hingestellt, daß alle Kräfte in der Natur in einem allgemeinen Äquivalenzverhältnisse stehen müssen.

Der Referent entwickelt nun die Begriffe von Arbeit und Arbeitsfähigkeit oder Energie. Für alle Naturer-

scheinungen, welche sich auf Bewegungszustände der Materie oder des Äthers zurückführen lassen, müssen aber die Gesetze der Mechanik gelten und also auch das Gesetz der Erhaltung der Energie.

Dies wird nachgewiesen an den Wärme- und andern physikalisch-mechanischen Einheiten.

Hr. Prof A. Hirt: „Beispiele zur Kartographie im 16. und 17. Jahrhundert.“

In historischer Einleitung macht uns der Referent mit den ersten noch vorhandenen Karten der Schweiz bekannt. Dieselben nach ihren Mängeln und Vorzügen besprechend, kommt der Vortragende auch auf die Methoden der Kartographie und die Herstellung von Karten in jener Zeit zu sprechen. Die Tschudikarte und diejenige von Johannes Stumpf sind in Kavalierverspektive ausgeführt, und bei letzterer treffen wir bereits Breitegrade. Die wichtigste Karte aus dem 17. Jahrhundert ist die „Gygerkarte“ (1668). Der Vortragende erzählt uns den Lebenslauf des Johann Konrad Gyger 1599—1676, die Hilfsmittel, die ihm zur Erstellung der Karte zur Verfügung gestanden, die Ausführung derselben. Die Genauigkeit der Karte, welche vom Referenten als Faksimileabdruck vorgelegt wird, kann an den ebenfalls vorliegenden Siegfriedblättern geprüft werden. Nach den Untersuchungen von Walser ergibt sich aus der Vergleichung der Karte mit den heutigen Zuständen folgendes: Es sind seit der Erstellung der Karte 137 Seen eingefüllt, das Waldareal ist um 2,7 % zurückgegangen, das Rebgebiet hat bedeutend zugenommen etc. Auch in anthropogeographischer Hinsicht gibt die Karte wichtige Aufschlüsse.

Hr. Landwirtschaftslehrer Näf in Brugg: „Bodenuntersuchungen und ihre Bedeutung.“

In erster Linie gibt uns der Referent ein Bild der Zusammensetzung des Bodens und seines Ursprunges; ob angeschwemmt oder angestammte Erde. Eine sehr wichtige Rolle spielte die geologische Beschaffenheit des Bodens, doch dürfte fast in gleicher Linie die physikalische und bakteriologische Beschaffenheit gestellt werden. In ausführlicher Weise schildert uns der Vortragende die Eigenschaften der verschiedenen Bodenarten nach den 3 vorhin angeführten Gesichtspunkten. Besonders der bakteriologischen Beschaffenheit des Bodens wird in neuerer Zeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In Bezug auf einzelne Pflanzen (Hülsenfrüchte) ist man zu äußerst interessanten Ergebnissen gelangt. So hat man versucht, die Felder mit bestimmten Bakterien (Nitrobakterien) zu impfen. Doch scheint die Verwendung des von den Farbwerken Höchst a. M. eingeführten Nitragens in der Praxis keine genügende Aufnahme gefunden zu haben. Ein anderer Impfstoff „Anallis“ ist für Getreidepflanzungen empfohlen worden.

Der Vortrag zeigt den Nutzen der Verbindung von Theorie und Praxis der Naturwissenschaften für die Landwirtschaft.

Hr. Dr. C. Jaeger, Chemiker: „Die Belichtungsdauer bei Landschaftsaufnahmen“. Die Photographie ist nach und nach zu einer Wissenschaft geworden. Die bezüglichen Gesetze werden von Naturforschern systematisch studiert, und es werden deßhalb auch sehr schöne Resultate zu Tage gefördert. Was die Dauer der Belichtung anbelangt, hat man herausgefunden, daß sie von folgenden Punkten abhängig ist: 1. von der Intensität des Lichtes, 2. von der Lichtstärke des Objektivs, 3. von der Lichtempfindlichkeit der Platte und 4. von der Schnelligkeit der Bewegung des Objektes. In ausführlichster Weise

erzählte uns der Referent seine Erfahrungen und Erfindungen in Bezug auf die richtige Beurteilung dieser 4 Faktoren, wobei besonders der Photometer von Wichtigkeit ist. Der Vortragende erklärte ferner die relative Blendöffnung $\frac{F}{\times}$, oder $F = \text{Fokus der Linse}$ und $\times = \text{Blendöffnung}$. Um Lichthöfe zu verhüten, werden Gelbplatten und Platten mit gefirnisster Hinterseite angewendet. Aus diesen Angaben lassen sich Tabellen berechnen, nach welchen die Belichtungszeit approximativ abgelesen werden kann. In allen Fällen aber soll man lieber zu lange als zu kurze Zeit exponieren, denn mit entsprechender Entwicklungsmethode läßt sich eine überexponierte Platte noch gebrauchen, umgekehrt aber nicht.

Hr. Dr. Max Mühlberg: „Meine wissenschaftliche Reise nach Galizien.“ Der Vortragende gibt uns eine äußerst klare Schilderung und Beschreibung der geologischen Bodenbeschaffenheit der Karpathen und der nördlich daran grenzenden Länder. Die den Karpathenzügen im Norden vorgelagerten Kohlenbecken und den Zügen nach zerstreuten Fundorte von Kohlen werden bereits ausgebeutet. Im Osten sind die geologischen Verhältnisse ganz andere, da die Schichtung beinahe eine ganz horizontale. Es müssen deshalb zwischen dem Osten und Westen Verwerfungen stattgefunden haben. Die Untersuchungen des Vortragenden bezogen sich speziell auf ein Gebiet, in dem Steinkohle auf sekundärer Lagerstätte unberechtigte Erwartungen der Ausbeutungsfähigkeit erweckt hatte. Von diesem Gebiete aus kann aber möglicherweise das ursprüngliche ausbeutungsfähige Lager ausfindig gemacht werden. Im Anschluß beschreibt der Referent seinen Besuch in Wielizka und zeigt uns verschiedene Steinsalzstücke und

künstlich aus Steinsalz gefertigte Gegenstände. Ferner schilderte er uns seine Untersuchungen in Boryslav, wo Petroleum und Erdwachs ausgebeutet wird.

Hr. Staatsgeometer Basler: „Das Vermessungswesen im Kanton Aargau.“ Der Vortragende bespricht die Anfänge des Vermessungswesens, bei denen die Eisenbahn- und Forstvermessungen eine Hauptrolle spielten. Hierauf bespricht der Referent den Stand der heutigen Vermessung, wobei verschiedene Karten und graphische Darstellungen den Vortrag unterstützten. Ein Hauptgewicht legte der Referent auf die Vermessung betreffs „Güterregulierung“. Bei dieser genauen Vermessung sind auch Fehler der frühern Triangulationsvermessung aufgedeckt und durch erneute Bestimmungen der Coordinaten der Fixpunkte eine feste Grundlage erreicht worden. Nun schreite das Werk der „Güterbereinigung“ rasch vorwärts, zum Nutzen der betreffenden Grundbesitzer. Der Vortrag ist in diesem Hefte der Mitteilungen in extenso abgedruckt.

Hr. Rektor Dr. Tuchschnid: „Der elektrische Lichtbogen mit Experimenten.“ Der Vortragende zeigt die Entstehung des elektrischen Lichtbogens bei Stromunterbrechung; hiebei erwähnt er auch das elektrische Schweissen. Zum leichtern Verständnis der einzelnen Bogenlampenarten wurden die betreffenden Lichtbogen groß an die Wand projiziert. Ganz besonders interessant war die Herstellung von Spektren verschiedener Körper mit Hilfe der „Docht-Kohlen“. Hieran schloß sich der Lichtbogen des Wechselstromes mit seinem „Singen“, was dann zur „singenden Bogenlampe“ führte.

Hr. Dr. med. Streit in Aarau: „Mitteilungen über die „Mürithinne“ und „Botanisches und Geologisches aus

dem Binnenthal.“ Der Referent hatte im letzten Sommer Gelegenheit, an der Versammlung der Walliser Naturforschenden Gesellschaft teilzunehmen, und schilderte uns, wie aus den Kantonen der welschen Schweiz typische Gestalten sich alljährlich mit Begeisterung einer 3 bis 4tägigen Verhandlung resp. Exkursion widmen.

Hierauf schilderte uns der Vortragende die landschaftlichen Reize des Binnentals, mit seinem engen Eingang, großen Talkessel und prachtvollen Hintergrund; ebenso entwarf er uns ein kleines ethnographisches Bild. Hierauf wurden die mineralischen Seltenheiten besprochen und hervorgehoben, daß dieses Tal ein Unikum sei in Bezug auf Fundorte von Mineralien. Ebenso wurden die botanischen Raritäten und Fundorte in eingehender Weise geschildert.

Hr. Dr. Fischer-Sigwart in Zofingen: „Das Leben unserer Hausschwalbe.“

Der vorzügliche Beobachter tierischen Lebens gab uns zuerst ein Bild über die horizontale und vertikale Ausbreitung der Stadt- oder Mehlschwalbe in unserem Gebiete. Durch eine große Tabelle wurden die statistischen Angaben über Ankunft und Nestbau der Schwalben veranschaulicht. In zwei weiteren Tabellen wurden uns die Brutzeit und die Zeit der Abreise mitgeteilt, so daß aus diesem weit-schichtigen Beobachtungsmaterial (über 100 Fälle) folgende Schlüsse gezogen werden können: Ankunft im Mittel 18. April; Brutzeit 14 Tage; Fütterung der Jungen zirka 1 Monat; Abreise 9. November. Der Vortrag ist in diesem Heft der Mitteilungen abgedruckt.

Hr. J. Businger, Bezirkslehrer, jetzt in Leuggern: „Geschichte der Deszendenztheorie von Darwin bis zur Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiten von Weismann.“

Der Vortragende leitete sein Referat durch eine Definition der Deszendenztheorie ein und brachte einige Beweise für dieselbe aus der Botanik, Geologie, Embryologie, Anthropologie und Palaeontologie. Hiefür führte er einige aus der Literatur an, besonders aus den Werken Weismanns. Dann gab er eine kurze Biographie von Prof. Dr. Weismann in Freiburg i. B. und zählte dessen Werke auf bis auf das eben erschienene ausgearbeitete Kolleg des äußerst tätigen Forschers. Nach Besprechung der Vererbungs- und Selektionstheorie machte uns der Vortragende mit den speziellen Ansichten Weismanns über diese Fragen bekannt und erwähnt die vielen Arbeiten desselben. Zum Schlusse führte er uns den berühmten Forscher im Bildnis vor, ebenso seine Villa und das geolog. Institut der Universität Freiburg.

Hr. Dr. F. Mühlberg: „Mitteilungen über das Stausee-Projekt im oberen Sihltale (Etzelwerk).“

Durch Erstellung eines Stauwehrs im „Schlagen“ nördlich des Etzels soll das obere Sihltal zu einem See von der ungefähren Größe des Hallwilersees zirka 25 Meter hoch gestaut werden. Dieser See soll dazu dienen, das Wasser der Sihl in den Zeiten ihres starken Ergusses aufzuspeichern, um es in trockenen Zeiten, also namentlich im Winter nutzbar zu machen. Das Wasser soll sodann in einem Stollen durch den Berg östlich des Etzels und von da mit einem Gefälle von zirka 400 Meter durch eiserne Rohre auf Turbinen am Ufer des Zürichsees geleitet werden. Dadurch würde eine konstante Wasserkraft von zirka 60,000 Pferdekkräfte gewonnen, die zur Erzeugung von elektrischer Kraft und Licht verwendet werden soll.

Es handelt sich jetzt zunächst um die Frage, ob der Untergrund und die Ufer des projektierten Stausees zur Erhaltung des Sees undurchlässig genug seien, wo der Stollen angelegt werden soll und was für Schwierigkeiten derselbe biete, endlich welches Trace für die Rohrleitung und welche Uferstelle für die Installation der Turbinen am günstigsten seien. Zu diesem Zwecke ist eine eingehende geologische Untersuchung des Gebietes nötig, deren Programm der Vortragende darlegt; unter dessen Leitung und Mitwirkung die Untersuchung durch eine von der zürcherischen Etzelwerkkommission bestellte Expertenkommission im Laufe des Frühjahres 1904 ausgeführt werden soll.

Öffentlicher Vortrag von Prof. Heim aus Zürich:
„Neu-Seeland.“

Der ungewöhnlich starke Andrang zu dem Dienstag abend stattgefundenen Vortrag des Herrn Prof. Heim über „Meine Reisen auf Neu-Seeland“ zeigte wieder, wie sehr das Publikum Darbietungen solchen Genres zu schätzen weiß. Ein fernes Inselreich im Stillen Ozean aus eigener Anschauung und aus so berufenem Munde schildern zu hören, ist eben ein Genuß, an den auch der schwungvollste, geschriebene Bericht nicht heranreicht.

Der Sprechende, der längere Zeit auf dem Lande unserer Antipoden wissenschaftlich gereist ist, beleuchtete die geschichtlichen, physischen, naturhistorischen und ethnographischen Seiten dieses eigenartigen geographischen Individuums in fast zweistündigem, lebendigen und farbenreichen Vortrage, dem die große Zuhörerschaft mit größter Spannung folgte.

Das Inselland bestand schon als solches, als auf dem Kontinent die Säugetiere anfangen zu entstehen. Wir

finden deshalb auf ihm keinen einzigen eingebornen Vertreter derselben, nur einige höchst altmodische Reptilien, dagegen haben sich die leicht beweglichen Vögel reicher angesiedelt, von denen aber wieder mehrere, vor Verfolgern geschützt, das Flugvermögen eingebüßt haben. Schmetterlinge und Netzflügler fehlen den Inseln, weil heftige Weststürme sie wegfegen, während die schweren Käfer sich erhalten konnten.

Vor zirka 500 Jahren fand die erste Besiedelung statt, vermutlich von den Samoainseln her. Diese Ureinwohner nannten sich Maori; Mangel an Fleisch trieb das Volk zur Anthropophagie, die sie vorher aufgegeben hatten.

Später landeten Weiße, zuerst ein Franzose, der Spanier Juan Fernandez, später Tasmann, der dem Land den Namen gab und schließlich Cook, der dem Volk durch die Einführung des Schweins zum Retter wurde, indem es die Menschenfresserei aufgab. Er stellte die Doppelnatur der Insel fest; eine Meeresstraße und ein Berg machen seinen Namen unsterblich. Im Jahre 1840 wird das Land englische Besetzung. Mit den Europäern werden auch deren Tiere importiert, die sich auf Kosten der überlebten endemischen Fauna mit großer Raschheit ausbreiten: Die europäische Fliege vertreibt die dortige Stechfliege, die Hummel bestäubt den Klee, in den Lüften trillert die Lerche, das Land bewohnt der Spatz, den Wald die Drossel u. a. m. Das Kaninchen ist eine nicht mehr zu bekämpfende Landplage („Die ich rief die Geister, werd' ich nun nicht los“). Viele Tiere haben ihre Gewohnheiten gewechselt, so hat der unbehilfliche Sumpftruthahn wegen der ihm erstandenen Verfolger unter der Macht der Naturzüchtung fliegen gelernt. Durch Mensch und Tier sind

europäische Pflanzen verbreitet worden und entwickelten sich zu voller Pracht, da schädliche Insekten und zerstörende Pilze fehlen.

Durch Vermischung mit den Eingebornen hat sich eine urkräftige und schöne Menschenrasse herausgebildet, die lauter brave Leute sind. Neu-Seeland ist das Land der Ehrlichkeit par excellence. Es gibt keine Händel, keine Diebe, keine bewaffnete Polizei und der Verkehr kennt keine Standesunterschiede. Nur an etwas krankt das Volk: an den sozialen Verhältnissen. Der Neu-Seeländer will es gut haben und erschwert ungeheuer die Einwanderung in das Land, das wohl die 20fache Bewohnerzahl ernähren könnte, er baut unüberwindliche Zollmauern und macht das Leben im Innern teuer. Er gibt sich der Verweichlichung hin und weiß, daß es sein Ruin sein wird.

An der prachtvollen Bilderserie demonstrierte Prof. Heim die landschaftlichen Schönheiten und Reize der beiden Inseln: die meist sehr vulkanischen und daher tuffreichen nördlichen, sowie der alpenreichen südlichen mit ihren alten Massiven und fortgeschrittenen Verwitterungsformen.

Stürmischen Applaus belohnte den Redner für seine glanzvollen Ausführungen.

Öffentlicher Vortrag von Dr. Leo Wehrli aus Zürich:
„Die vulkanischen Eruptionen auf Martinique.“

Der Vortrag des Hrn. Dr. Leo Wehrli, dem ein etwas zahlreicheres Auditorium sehr zu gönnen gewesen wäre — denn schon kam die Vortragsmüdigkeit zum Durchbruch — führte die Zuhörer im Geiste auf die durch die furchtbare Katastrophe vom Auffahrtstage 1902 zu trauriger Berühmtheit gelangte Antilleninsel Martinique.

Der Referent hat schon früher seine andinischen Forschungsreisen in Südamerika in einer Form dem Publikum vorgetragen, aus der es spannende Unterhaltung und reiche Belehrung schöpfen konnte. Auch die Ergebnisse der ausgedehnten und verlässlichen Berichte, die seit dem Unglück auf Martinique erschienen sind, hat Dr. Wehrli in klarer und wissenschaftlicher Weise gesichtet und in schwungvollem Vortrage seinen Hörern zu vermitteln gewußt.

Der insulare Komplex der kleinen Antillen, der die caraibische See vom Atlantischen Ozean scheidet, würde eine zusammenhängende Barre bilden, wenn der untermeerische Sockel nur 2 km gehoben würde. Die Tätigkeit des Meeres im Verein mit vulkanischen Kräften haben das heutige geographische Bild geschaffen. Viele Erdbeben, die mit dem geologischen Aufbau der Inselkette zusammenhängen, haben im Laufe der Jahrtausende am Zerstörungswerke mitgeholfen, aber den Menschen auch an die Gefahr dieser Naturgewalten gewöhnt.

Das ziemlich dicht bevölkerte Martinique, mit seiner malerischen Hauptstadt St. Pierre und seinen Hafenplätzen an der besser geschützten Westseite, unterhielt einen namhaften Außenhandel, besonders mit Rhum. Die ungewöhnliche Tätigkeit des Mont Pelée, die dem verhängnisvollen Tag vorausging, machte die Bevölkerung wohl unruhig, veranlaßte sie aber nicht zur Flucht. Am 8. Mai setzte das Unglück mit seiner ganzen Tragik ein, das in zirka einer Stunde die Hauptstadt in Trümmer legte, 30,000 Menschen begrub und eine weite Umgegend verwüstete. Von wenigen Augenzeugen wurde der Ausbruch geschildert: Glühende Dampfströme mit giftigen Gasen und gewaltigen Aschenmassen, gepeitscht von furchtbaren Stürmen, ergossen

sich mit fabelhafter Geschwindigkeit über die Gegend, alles ertötend und begrabend. Die zahllosen Fischleichen und geschmolzenen Isolationen der untermeerischen Kabel zeugten auch von submarinen Ausbrüchen.

Eine Reihe interessanter Erscheinungen verleihen sowohl diesem Ausbruch als den späteren Eruptionen auf Martinique und den benachbarten Inseln einen höchst eigenartigen Charakter. Vor allem ist es das Fehlen eigentlicher Lava, des feurig flüssigen Magmas, das sonst den Kratern und Spalten entquillt, anderseits die geringen orographischen Veränderungen der umgebenden Landmassen, die beim Ausbruch des Krakatau so bedeutend waren und schließlich die überraschende petrographische Einförmigkeiten in den aus Andesit bestehenden Auswürflingen. Dagegen hatten auch diese Ausbrüche magnetische Störungen, sowie die später wahrgenommenen Dämmerungserscheinungen im Gefolge. Wohl am absonderlichsten ist die veränderte Gestalt, welche der Berg seiner letzten Tätigkeit verdankt: ein kegelförmiger ca. 250 m hohen Pfropf von erstarrter, aber noch glühender Lavamasse ist an dem Krater senkrecht hervorgestoßen worden, ist aber seither im Zerfall begriffen.

Mit einer Reihe von Projektionen, Martinique vor und nach der Katastrophe zeigend, schloß Hr. Wehrli seine interessanten Erörterungen.

Seit dem letzten Berichte sind folgende **Exkursionen** ausgeführt worden:

1. Besuch der Bleicherei der Herren Bickel in Wildegg im Anschluß an den bezüglichen Vortrag des Herrn Dr. Bickel.

Hier wird das zur Bleicherei dienende unterchlorigsaurer Natron aus Kochsalzlösung auf elektrolytischem Wege her-

gestellt. In 4 Reihen sind je 6 Zellen mit den Platin-elektroden aufgestellt. In diesen treppenförmig angeordneten Paraffinzellen wird die Lösung zersetzt. Die Bleichflüssigkeit wird in Cementbottichen aufgespeichert.

Zur Ausführung des Bleichens dienen große aus Granit verfertigte, durch eine Granitplatte luftdicht schließbare Bottiche. Nach dem Einfüllen der Baumwolle wird der Bottich verschlossen, luftleer gepumpt und dann die Bleichflüssigkeit eingelassen.

Nach der Operation wird die gewaschene Baumwolle durch große Schwungmaschinen getrocknet.

Zur Erzeugung des elektrischen Stromes dient eine Akkumulatorenbatterie nach dem System Tribelhorn. Große schüsselförmige Zellen von 50—60 cm Durchmesser sind in über mannshohen Säulen zusammen gestellt.

Am Schlusse des Besuches wurden die Teilnehmer von Herrn Bickel gastfreundlich bewirtet, was auch hier bestens verdankt wird.

2. Exkursion nach Solothurn, auf den Weißenstein und die Hasenmatte.

Die zahlreichen Teilnehmer, darunter erfreulicherweise auch Mitglieder der Solothurner Schwestergesellschaft besuchten zunächst die Verenaklus mit den darin vom Rhonegletscher abgesetzten erratischen Granitblöcken, wovon ein besonders großer mit einer Tafel dem Andenken des Geologen Amanz Greßly gewidmet ist. Von da stiegen wir zu den Steinbrüchen hinauf, in denen gewaltige Bänke von weißem Kalkstein kunstgerecht gebrochen und verarbeitet werden. Auf der Westseite der Brüche ist der von Gletschern abgeschliffene, polierte und gekritzte Fels von mehrere Meter mächtiger Grundmoräne bedeckt und

ist eine sog. Gletschermühle darin erhalten. — Während die einen Teilnehmer auf dem kürzeren Wege durch die „Riesi“ auf den Weißenstein stiegen, folgten andere einem Waldpfad, um am Abhange die durch Bohnerztone markierte Grenze zwischen dem Malmkalke und der südlich vorgelagerten Molasse in einer Höhe von durchschnittlich 850 (östlich) bis 780 m (westlich) festzustellen. Die Molasse ist hier fast durchweg durch Trümmerhalde und wo diese weiter unten aufhört, bis zu einer Höhe von 750 m ü. M. durch Moräne verdeckt.

Nach wohl verdienter Stärkung im Hotel Weißenstein brach die Gesellschaft um 3 Uhr zur Hasenmatte auf. Hier genoß man eine prächtige Fernsicht auf die Alpenwelt, das mittelschweizerische Molasseland und einen großen Teil des nordschweizerischen Ketten-Jura. Der Abstieg nach Solothurn war etwas beschwerlich, doch traf man dort zur Heimfahrt rechtzeitig und wohlbehalten ein. Der Tag war durch prächtiges Wetter begünstigt.

3. Exkursion zur Salzbohrstelle in Koblenz und zum Elektrizitätswerk in der Beznau am 3. April 1903.

Im Frühjahr 1903 wurde gemäß dem Beschlusse des Großen Rates des Kantons Aargau unmittelbar neben dem von Herrn Kornelius Vögeli erstellten Bohrloch eine Kontrollbohrung unter staatlicher Aufsicht vorgenommen. Am Tage der Exkursion war man damit bereits 127 m unter Terrainoberfläche, anfänglich mit Meiselbohrung, dann mit Diamantbohrung in Gips und Anhydrit des mittleren Muschelkalkes hinabgedrungen. Zur Besichtigung der Bohrarbeit fanden sich 60 Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft und des Ingenieur- und Architektenvereins ein. Diesen wurde durch den mit der Kontrolle betrauten

Herrn Kantonsingenieur Zehnder auch die bereits emporgehoben Bohrproben vorgewiesen.

NB. Das Salzlager wurde erst einige Tage nach der Exkursion erbohrt.

Nach einer Stärkung im Restaurant „Höchli“ fuhren die Teilnehmer mit der Bahn nach Döttingen zurück und spazierten in die Beznau, wo der vor kurzem vollendete stolze Bau des Elektrizitätswerkes den Besuchern schon von weitem einen großartigen Eindruck machte. Quer über den breiten Kanal erstreckt sich das Turbinenhaus, im oberen Teile eine einzige mächtige Halle mit 2 Generatoren und 11 Wechselstrommaschinen, von denen aber erst 5 aufgestellt und nur 2 im Betriebe waren.

Nachdem das ganze großartige Werk in allen Teilen besichtigt war, wurde noch der Kanal und dessen Einlauf, das Schleusenwerk, in Augenschein genommen, durch welches der Zutritt des Wassers aus der Aare in das Elektrizitätswerk reguliert wird. Mit der Überzeugung, ein sehr großes Werk in zweckmäßigster Vollendung gesehen zu haben und mit dem besten Danke an die Aktiengesellschaft „Motor“, die uns freien Zutritt gestattet hatte, verabschiedete sich die Gesellschaft.

Nach einem einstündigen Marsch unter strömendem Regen erreichte man auf der Station Siggenthal den Eisenbahnzug zur Heimfahrt.

4. Eine Exkursion auf den Born und nach dem Elektrizitätswerk Olten-Aarburg war auf den 4. Mai 1904 geplant. Es sollte dabei namentlich das 50 m im Geviert messende und 10 m tiefe Reservoir (wovon 6 m in Fels ausgehauen) auf dem höchsten Punkte des Born besichtigt werden, das vom Elektrizitätswerk Olten-Aarburg zu dem Zwecke als Akkumulator erstellt worden ist, um zur Zeit

geringer Kraftabgabe Wasser auf den ca. 320 m höher gelegenen Born hinaufzupumpen und es zur Zeit großen Kraftverbrauches wieder auf die Turbinen wirken zu lassen. Herr Direktor Allemann hatte freundlichst zugesagt die Führung zu übernehmen und die Installationen zu erklären. Allein das Wetter war auch an einem zweiten Tage, auf den die Exkursion verschoben wurde, so abscheulich, daß dieselbe nicht stattfinden konnte.

C. Bericht über das Naturhistorische Museum, erstattet vom Konservator Dr. F. Mühlberg.

Es ist Pflicht eines Konservators des Aargauischen Naturhistorischen Museums, immer wieder auf die Mängel der Lokalisierung desselben hinzuweisen. Es fehlt an Raum und in den zwei Hauptsälen auch an Licht. Die Lokale sind so feucht, daß die Objekte, namentlich die Insektensammlungen, sogar im oberen Stockwerk der Verschimmelung, also dem Untergang verfallen. Von der nahen Straße dringt zu viel Staub herein. Der Vergleich unseres Museumsgebäudes mit denjenigen der Nachbarstädte z. B. Olten, Liestal und besonders mit dem in Zofingen, fällt nicht zu dessen Gunsten aus. Leider sind die finanziellen Verhältnisse des Kantons Aargau und der Gemeinde Aarau, die zudem durch andere dringende Unternehmungen in Anspruch genommen ist, derart, daß auf eine ausreichende Abhilfe so bald nicht gerechnet werden kann.

Ein weit erfreulicheres Bild bieten die zahlreichen Schenkungen, die dem Naturhistorischen Museum alljährlich von den verschiedensten Seiten zugewendet werden. Sie werden jeweilen im Programm der Aargauischen Kantonsschule verdankt, da sie auch der Lehrmittelsamm-

lung derselben zu gut kommen. Die Stadtgemeinde Aarau leistete an das Museum einen jährlichen Beitrag von 100 Fr., der durch einen Zuschuß seitens der Naturforschenden Gesellschaft auf 200 Fr. erhöht wurde. Daraus wurden namentlich zoologische Präparate, die von Professor Dr. C. Schmidt in Basel durch Grebel und Wendler in Genf herausgegebene jetzt zur Schau ausgestellte Sammlung schweizerischer Gesteinsarten und Schränke angeschafft.

Auf Verwendung unserer Gesellschaft wurden durch Verfügung der Finanzdirektion des Kantons Aargau die Bohrkerne der staatlichen Kontrollbohrung des Steinsalz-lagers bei Koblenz dem naturhistorischen Museum überwiesen und sind nun hier vollständig zur Schau ausgestellt.

Die Arbeiten des Konservators bezogen sich namentlich auf die Reinigung, Präparation, Bestimmung und Etikettierung der von ihm auf zahlreichen Exkursionen gesammelten Gesteine, Petrefakten und Pflanzen, und der eingegangenen Geschenke und auf die Revision der vorhandenen Sammlungen. Sehr viel Zeit beanspruchte die Verarbeitung des großen, von Herrn Rob. Buser von Aarau, in Genf geschenkten Herbariums, die auch ferner viel Arbeit erfordern wird. Gestützt auf die anlässlich der erwähnten Exkursionen gemachten geologischen Aufzeichnungen und die Untersuchung unserer umfangreichen stratigraphischen Sammlungen konnte eine geologische Karte der Lägernkette und eine solche des unteren Aare-, Reuß- und Limmat-Tales bearbeitet werden, von denen die erstere im Jahre 1902, die letztere in den Jahren 1904 und 1905 vollendet und von der geologischen Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft herausgegeben worden ist.

Fräulein Fanny Custer war so freundlich, bei der Etikettierung der Sammlungen behilflich zu sein und namentlich die Verschmelzung, Neu-Ordnung und Aufstellung unserer Insekten-Sammlungen zu besorgen, eine Arbeit, die noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

Das Museum schuldet für bezügliche Arbeiten noch besonderen Dank Herrn Dr. Max Mühlberg. Mehrere Schüler haben freiwillig bei der Besorgung der Sammlungen mitgeholfen.

D. Bericht über die Angelegenheit der Erstellung einer Quellenkarte des Kantons Aargau, erstattet von Dr. F. Mühlberg.

Im letzten, IX. Heft dieser Mitteilungen ist ein erster Bericht über die Erstellung einer Quellenkarte des Kantons Aargau erstattet worden. Aus dem geschichtlichen Teil desselben geht hervor, daß dieses gemeinnützige Unternehmen von der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft ins Leben gerufen worden ist.

Zwar ist der moderne Staat nicht mehr bloß Polizeistaat, sondern er hat mehr und mehr auch kulturelle Aufgaben zu erfüllen. Allein an der Erfüllung dieser Aufgaben wird er noch vielfach durch die Unzulänglichkeit seiner materiellen und personellen Mittel gehindert. Darum treten an seiner Stelle diejenigen in die Lücke, denen eine intensivere Verbesserung und Hebung des Allgemeinwohls am Herzen liegt, so die verschiedenen gemeinnützigen und wissenschaftlichen Gesellschaften und Privatpersonen. Von den Behörden, als den Vertretern all der Gemeinden und Bürger, in deren Interesse solche Bestrebungen liegen, darf man erwarten, daß sie diese private Mitarbeit nicht nur nicht erschweren, sondern sie freudig begrüßen und nach Kräften fördern. Durch eine solche Förde-

rung erweisen die Behörden jenen freiwilligen Arbeiten nicht eine Gunst oder Gnade, sondern sie erfüllen damit, zumal, wenn zu solchen Zwecken besondere Fonds verfügbar sind, nur ihre Pflicht.

In diesem Sinne hat die Naturforschende Gesellschaft geglaubt, den Interessen des Allgemeinen, des Staates und der Gemeinden zu dienen, indem sie die Erstellung einer Quellenkarte des Kantons Aargau anregte. Dieses Unternehmen war zeitgemäß, da die Wichtigkeit des Trink- und Brauchwassers für das Wohlbefinden Aller immer mehr anerkannt und die Einführung von Wasserversorgungen in den Gemeinden immer allgemeiner wird.

Anfänglich (1891) glaubte man, die Arbeit ausschließlich auf dem Wege der Freiwilligkeit der Beihilfe geeigneter Männer mit geringfügiger Unterstützung des Staates durchführen zu können. Dem entsprechend sagte auch der Regierungsrat des Kantons Aargau am 8. Dez. 1891 eine gewisse Hilfe zu, erklärte aber zugleich, „daß er sich an der Organisation und Durchführung der Arbeit nicht zu beteiligen wünsche, diese vielmehr als ein Privatunternehmen unter staatlicher Mitwirkung betrachte“. Allein es zeigte sich, daß die Durchführung des Unternehmens wegen der Größe der Arbeit auf dieser Basis nicht möglich war. Zum Glücke erwuchs dem Unternehmen dadurch die nötige Hilfe, daß im Jahre 1894 das *Testament* vollstreckbar wurde, durch das Herr alt Bankdirektor *S. Dätwiler sel. dem Staate Aargau* „Fr. 20,000 zu dem Zwecke vermacht hatte, den aargauischen Gemeinden, die es nötig haben, die Gewinnung eines guten Trinkwassers ermöglichen zu helfen.“

Um über den Dätwilerschen Fonds in richtiger Weise verfügen zu können, war es vor allem nötig, in der Art,

wie es für die Erstellung einer Quellenkarte des Kantons Aargau projektiert war, die Quellenverhältnisse im Aargau und den Wasserbedarf in den Gemeinden festzustellen. Es mußte also jedem Einsichtigen als das nächstliegende, rationellste und dem größten Interessenkreise dienende erscheinen, die Zinse des Dätwiler'schen Fonds auf die Durchführung der Erhebungen für eine Quellenkarte zu verwenden.

Infolge dessen wurde dem Regierungsrate beantragt: *„Es möge der Dätwiler'sche Fonds vorläufig, d. h. vor Abschluß der Arbeiten für die aargauische Quellenkarte, nicht angegriffen und dessen Zinse zunächst ganz oder teilweise auf die Erledigung dieser Arbeit verwendet werden.“*

Dieser Antrag wurde von der Behörde angenommen. Der Regierungsrat **„ermächtigte im März 1895 die Baudirektion zur Erstellung einer Quellenkarte des Kantons Aargau“** und stellte ihr die nötigen Kredite aus dem Dätwiler-Fonds (nicht aus den Jahresbudgets) zur Verfügung. Es handelte sich also von nun an nicht mehr um ein Privatunternehmen unter Mitwirkung des Staates, sondern um eine **freiwillige Arbeit im Auftrage des Staates**. *Mit dieser Arbeit wurde von der damaligen Direktion des Innern offiziell der Referent betraut.* Um eine rasche Durchführung zu ermöglichen, wurden in den verschiedenen Teilen des Kantons 116 Mitarbeiter gewonnen, die sich ihrer Aufgabe meist mit Hingebung und großen Opfern an Zeit und Arbeit unterzogen.

Von nun an hielt sich die Baudirektion allein, ohne je mehr die Naturforschende Gesellschaft zu begrüßen, die Entscheidung über die Verwendung der bewilligten Kredite, die Einholung von Berichten über den Fortgang der Arbeiten und die Verfügung auch über das Detail des Vor-

gehens vor. Sie ordnete die Erstellung von Kopien der Quellenkarten und der Quellenhefte an, und verfügte überall und jedes, nicht nur prinzipiell, sondern auch im Detail, z. B. durch wen und sogar wo und zu welchem Preise die Quellenkarte der Umgebung von Brugg gedruckt und für die sich interessierenden Gemeinden und Privaten die Kopien der Karten und Quellenhefte angefertigt werden sollen.

Auf Bericht der Baudirektion beschloß am 1. August 1898 der Regierungsret, daß die Arbeit in der vom Referenten genauer bezeichneten Weise vollständig fertig zu stellen sei, und erklärte es für *„äußerst wünschbar, daß der Referent zu der Karte einen erläuternden Text verfasse, der gedruckt werden soll.“* Für den Druck dieses Berichtes eröffnete der Regierungsrat einen Kredit bis auf Fr. 1000.

Im April 1901 beauftragte die Baudirektion (auf Antrag der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft) den Referenten, auf die projektierte Versammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Zofingen im August desselben Jahres hin, die fertigen Karten zur Vorlage an dieser Versammlung bereit zu stellen und *einen ersten Bericht zu verfassen und drucken zu lassen*; da die Zeit drängte, solle der Bericht sich vorläufig auf die Darlegung der Organisation und des Ganges der Arbeit und auf die summarische Zusammenstellung der Erhebungen betreffend die Art, Zahl und den Erguß der Quellen, Sode und Bäche und des Wasserbedarfes und des Wasserverbrauches der Gemeinden beschränken und bloß als Beispiel die Quellenkarte der Umgebung von Brugg dem Berichte beigelegt werden, zu deren Erstellung die Baudirektion einen besondern Kredit von Fr. 912 bewilligte.

Die Baudirektion selbst verfügte, die Darlegung der praktischen und wissenschaftlichen Ergebnisse der Erhe-

bungen über die Quellenkarte solle einem zweiten Bericht vorbehalten werden, der ebenfalls gedruckt werden solle.

Unter Aufbietung aller Energie und Aufwendung aller freien Zeit gelang es, die Arbeit für den ersten Bericht, die durch die Notwendigkeit einer Kontrolle und Revision der Kopien der Quellenkarte wesentlich erschwert wurde, wenn auch in letzter Stunde, so doch rechtzeitig zu vollenden. Dem Bericht war schon früher eine bezügliche Spezialarbeit vorausgegangen (die Wasserverhältnisse der Gemeinde Aarau in: Festschrift zur Eröffnung des neuen Kantonsschulgebäudes in Aarau 1896), die zeigen sollte, wie die Aufnahmen betreffend die Quellenkarte zur Ergänzung der Heimatkunde und zur Aufklärung über die bezüglichen Verhältnisse verwendet werden können und sollten. Der Bericht selbst schildert die Geschichte des Unternehmens und gibt eine nach Gemeinden und Amtsbezirken geordnete Zusammenstellung der Ergebnisse der bezüglichen Aufnahmen und enthält als Beispiel das von Herrn Rektor S. Stoll angefertigte Quellenheft der Gemeinde Schinznach, sowie eine Quellenkarte der Umgebung von Brugg, in der auch die Verteilung der für die Entstehung von Quellen maßgebenden Bodenverhältnisse eingetragen ist.

Sämtliche auf den Aargau entfallende Blätter des Siegfriedatlases, auf denen nach den Aufnahmen der 116 Mitarbeiter 2977 nicht gefaßte und 5484 gefaßte Quellen, sowie 4052 Sode, Summa 12,520 Objekte genau eingetragen waren, wurden am 5. August 1901 in der Versammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Zofingen zur Einsicht aufgelegt, der bezügliche gedruckte Bericht an die zahlreichen Teilnehmer an der Versammlung verteilt und zugleich in einem kurzen Vortrage die nötigen Erläuterungen gegeben.

Man darf sagen, daß der Bericht über die Erstellung der aargauischen Quellenkarte mit großem Beifall aufgenommen worden ist. Der kundigste anwesende Fachmann, Herr Prof. Dr. A. Heim aus Zürich, begrüßte in besonderem Votum das Erscheinen dieser Quellenkarte sehr warm, als eine Arbeit, die noch einzig, also die erste ihrer Art sei, aber ihrer Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit wegen gewiß bald nicht nur von allen Kantonen der Schweiz, sondern von allen Kulturländern in ihren Gebieten ausgeführt werden müsse. Hiezu sei die Art der Erstellung der aargauischen Quellenkarte vorbildlich. Es sei also eine epochemachende Arbeit.

Professor Heim beglückwünschte die aargauischen Behörden dazu, das Werk durch finanzielle Unterstützung ermöglicht zu haben und anerkannte die Arbeitswilligkeit der Mitarbeiter und deren überwiegend gewissenhafte und tüchtige Leistungen.

In gleichem Sinne sprachen sich in der Folge auch Referate in der „Neuen Zürcher Zeitung“ und in wissenschaftlichen Zeitschriften, z. B. in „Petermanns geogr. Mitteilungen“, im „Globus“ und im „Geologischen Centralblatt“ etc. aus. In mehreren Kantonen wurde seither die Erstellung von Quellenkarten ebenfalls in Angriff genommen.

In weiterer Erledigung der Sache wurden der Baudirektion im Anfang August 1901 ihrem Verlangen gemäß, zu Händen der Mitarbeiter, der Gemeinden und zu späterer Disposition 500 Exemplare des Berichtes zugestellt. Zugleich wurden die Originalkarten an die Baudirektion abgeliefert, damit sie den Mitarbeitern, mit geziemenden Worten des Dankes für die große Arbeit zurückgeschickt werden, wie es ihnen s. Zt. versprochen worden war.

Die *Gesamtkosten* des Unternehmens, sowohl die Ausgaben für die nötigen Druckarbeiten als für die freilich minimale Honorierung der Mitarbeiter (der Leiter des Unternehmens beanspruchte keinen Entgelt, auch nicht für solche Arbeiten, für die seine Mitarbeiter honoriert wurden), *blieben* in Folge der aufgewendeten Sorgfalt und Sparsamkeit *innerhalb der von den Behörden gewährten bescheidenen Kredite*, denn die Kosten für die Aufnahmen (ohne die nachträglich von der Baudirektion verfügte zweite Kopie der Hefte und Karten) betrugen ca. 2700 Fr., die des Druckes des Berichtes (ohne den Anteil der Naturforschenden Gesellschaft) ca. 1900 Fr., während die bezüglichen Kredite sich auf 2850 Fr. und 1912 Fr. beliefen. **Diese Kosten sind gering im Vergleich zur Grösse des Gegenwertes, den der Staat (und durch ihn die Gemeinden und die daran interessierten Bürger) in der Quellenkarte auf 45 Blättern des Siegfriedatlases, in den 250 Quellenheften und im bezüglichen Bericht erhalten hat.**

Es handelte sich nun noch um die Vollendung des soweit gediehenen Werkes, nämlich Ergänzungen der bisherigen Erhebungen und Erstattung desjenigen Teiles des Berichtes, der die praktischen und wissenschaftlichen Ergebnisse der Erhebungen enthalten sollte. Zu diesem Zwecke unterbreitete der Referent der Baudirektion am 25. August 1901 ein detailliertes

Programm der noch vorzunehmenden Arbeiten, das hier in vollem Umfang abgedruckt wird, in der Meinung, es könnte solchen Interessenten, die anderwärts Quellenkarten erstellen, dienlich sein.

„In dem gedruckten Bericht ist angegeben, was alles „noch zu tun übrig bleibt. Die dort etwas zerstreuten „Bemerkungen hierüber stelle ich nachfolgend übersichtlich zusammen:

„1. Die noch nicht ins Reine geschriebenen Quellenhefte sollen nach und nach in große Formulare kopiert werden.

„2. Die Erhebungen betreffend den Wassesbedarf, den Bezug des Trinkwassers und über den faktischen Wasserverbrauch in den verschiedenen Gemeinden sollten ergänzt und wo nötig berichtigt werden. In manchen Gemeinden haben sich nämlich seit den ersten Erhebungen die Verhältnisse durch die Einführung von Wasserversorgungen wesentlich geändert. In zahlreichen andern Gemeinden war gerade dieser Teil der Arbeit, der von den Gemeindeganzleien hätte geleistet werden sollen, ganz unterblieben oder unvollständig ausgeführt worden. Spätere Reklamationen nützten nichts. Es schien daher am besten, mit dem Verlangen der Ergänzung zu warten, bis an dem gedruckten Bericht deren Wichtigkeit und Notwendigkeit nachgewiesen werden könne. Gerade diese Erhebungen sind ja notwendig, um den Dätwiler'schen Fonds richtig verwenden zu können. Es sollte daher allen Gemeinden unter gleichzeitiger Überreichung eines Exemplares des gedruckten Berichtes, ein Formular geschickt werden mit dem Auftrage, dasselbe innert Monatsfrist richtig und vollständig ausgefüllt zu Händen des zweiten, praktischen Berichtes zurückzusenden.

„Es läge überhaupt im Interesse aller Gemeinden, das Quellenheft und die Quellenkarte ihres Gebietes zu besitzen und sie später fortwährend wo nötig zu ergänzen und zu berichtigen. Das Quellenheft und die -Karte sollten in bezug auf die Quellen dasselbe leisten, wie das Katasterbuch für die Bodenverhältnisse. Darin werden die Eigenschaften jeder Quelle festgestellt, namentlich der Erguß und dessen Schwankungen, sowie

„die Eigentumsverhältnisse. Aus der Kenntnis der maßgebenden Tatsachen würde ebensogut bezüglich der Prozessen vorgebeugt, wie durch das Katasterbuch den Störungen im Bodenbesitz. Die Wünschbarkeit derartiger, objektiver Feststellungen muß jedem einleuchten, der weiß, wie viele Prozesse wegen wirklicher oder vermeintlicher Quellenschädigungen geführt werden und wie gewöhnlich den Besitzern und Anwälten die elementarsten Kenntnisse der entscheidenden Tatsachen fehlen, die sich auf die in Frage stehenden Quellen beziehen.

„3. Ich werde meine Notizen über vorkommende Quellen (herrührend von Exkursionen sozusagen in allen Teilen des Kantons und von speziell zu diesem Zweck vorgenommenen Stichproben zur Kontrolle der Erhebungen der Mitarbeiter an der Quellenkarte) in die Kopien der Quellenkarte und eventuell in die Hefte übertragen.

„4. Es sollten die Einzugsgebiete womöglich aller Quellen in die Quellenkarte eingezeichnet werden. Das kann nur an der Hand genauer Kenntnis der örtlichen geologischen Verhältnisse geschehen und erfordert für die ca. 8500 Quellen noch eine sehr große Arbeit. Ebenso wäre es wünschenswert, die Ausdehnung und den Stand der Grundwasser in den verschiedenen Tal-schaften auf der Karte anzugeben. Vorderhand könnte diese Arbeit wenigstens für einzelne Beispiele und Gebiete, z. B. für die Quellenkarte der Umgebung von Brugg durchgeführt werden. Gleichzeitig müßte die Einzeichnung der durchlässigen Gesteine in dieser Karte im Detail zu Ende geführt werden, damit der gesetzmäßige Ursprung jeder einzelnen Quelle daran klar vor Auge geführt werden könnte.

„5. Um die Frage der Beziehung zwischen der „Ausdehnung, der Höhenlage, der Pflanzendecke und „der Bodenbeschaffenheit der Einzugsgebiete, ferner der „Witterungsverhältnisse, der Niederschläge (zumal des „Schnee's und Nebels), sowie der Exposition zur Sonne „und den Winden einerseits, zu dem Erguß der Quellen „anderseits zu lösen, ist es nötig, einzelne typische, leicht „zugängliche und kontrollierbare Quellen längere Zeit „systematisch und genau zu beobachten. Diese Erörter- „ungen sind theoretisch und praktisch von größter Wichtig- „keit und können u. a. bei Prozessen über Quellen z. B. „wo es sich um den Rückgang des Ergusses einer Quelle „anlässlich benachbarter Grabungen handelt, wichtige, ja „unentbehrlich Anhaltspunkte liefern. Nur auf solche „Weise ist es möglich, unsere Quellen genau genug kennen „zu lernen.

„6. Aus der Art des Auftretens der ca. 8500 Quellen „des Gebietes kann und soll eine Lehre darüber abge- „leitet werden, unter was für Bedingungen, an was für „Orten und mit welchem (d. h. wie großem, beständigem „oder wechselndem) Erguß Quellen überhaupt hervor- „treten. Dadurch kann die Beurteilung der Quellenver- „hältnisse analoger Gebiete wesentlich gefördert werden. „Da nun unsere Verhältnisse sehr mannigfaltig sind, wer- „den die Ergebnisse der hierseitigen Untersuchungen auch „in sehr vielen Gebieten verwertbar sein.

„Hiezu wird es nötig sein, die Quellen statt nach „Bezirken (wie in dem bereits gedruckten Bericht, der „sich vorzugsweise auf die Geschichte und Organisation „der Arbeit bezieht), nach ihren Entstehungsbedingungen „und den Flußgebieten neu zusammenzustellen. Aus „solchen Zusammenstellungen nach den verschiedenen

„maßgebenden Gesichtspunkten wird sich dann auch er-
„geben, ein wie großer Betrag der hiesigen Niederschläge
„als Quell- oder Grundwasser zum Vorschein und An-
„wendung kommt, wie viel in den Bächen und Flüssen
„abfließt, wie viel schon vorher wieder verdunstet und
„wie viel bloß oberflächlich abfließt, ohne zur Bildung
„von Quellen Veranlassung zu geben. Bei der Vergleich-
„ung mit den geologischen Verhältnissen wird man daraus
„auch erfahren, unter was für Umständen die atmo-
„sphärischen Niederschläge in den Boden eindringen, um
„Quellen zu erzeugen und in welchem Betrage jene Ver-
„hältnisse zum oberflächlichen Abfluß, eventuell zur Er-
„zeugung von Überschwemmungen mit Veranlassung geben.

„7. Aus der geologischen Beschaffenheit der Einzugs-
„gebiete und aus den Angaben über die Quellorte und die
„ Fassungen können praktisch wichtige Schlüsse über die
„Qualität des Wassers der verschiedenen Quellen gezogen,
„allfällig noch unbekannt gebliebene unterirdisch abfließende
„Quellen nachgewiesen, und bezügliche Ratschläge erteilt
„werden.

„8. Sofern die Gemeinden die oben gewünschten Er-
„gänzungen und Berichtigungen über ihren Wasserbedarf
„und Wasserverbrauch liefern, werden sich daraus und
„aus allen übrigen Angaben der verschiedenen Quellen-
„hefte, sowie aus den oben erwähnten Untersuchungen
„Vorschläge über eine gerechte Verwendung des Fonds
„ableiten lassen, der von Herrn Dätwiler sel. zum Behuf
„der Versorgung der Gemeinden mit gutem Trinkwasser
„gestiftet worden ist.

„Alle diese Arbeiten sind noch sehr umfangreich und
„erfordern Zeit. Über ihre Wichtigkeit kann kein Zweifel
„bestehen. Für einige derselben ist ein mäßiger Kredit

„noch während einiger Jahre (ca. Fr. 300) unumgänglich.*
 „Diese Arbeiten sind noch nötig, um die Erhebungen be-
 „treffend die Quellenkarte des Aargaus in allen Richtungen
 „zu verwerten. Über die bezüglichlichen Ergebnisse müßte ein
 „zweiter vorzugsweise praktischer Bericht erstattet werden.“

So lautete das Programm der noch zu erledigenden Arbeiten, das der Baudirektion zur Genehmigung vorgelegt wurde.

In der Annahme, die Behörden seien mit dem Programm einverstanden, wurden die Arbeiten sofort in Angriff genommen und ein Teil derselben erledigt. Mit Unterstützung besonderer Hilfskräfte wurde eine saubere Kopie aller Quellenhefte, und ein zweites Exemplar der Quellenkarte angefertigt, und den Gemeinden, die es wünschten, Kopien ihrer Quellenkarten und Quellenhefte, zur Verfügung gestellt.

Die im zweiten Abschnitt des Arbeitsprogrammes vorgesehenen Ergänzungen der Erhebungen betr. den Wasserverbrauch und die Wasserversorgungen in den Gemeinden wurden vollständig durchgeführt.

Alsobald wurde auch die Kontrolle und Ergänzung der Quellenkarten und -Hefte in Angriff genommen. Bei der Neuheit eines solchen Unternehmens, bei der großen Zahl verschiedenartiger Mitarbeiter und bei der großen Menge der aufzunehmenden Objekte mußte man da-

* Es konnte freilich nicht zum voraus bestimmt werden, wie viele Jahre (2 oder 4) diese Arbeiten noch erfordert hätten, einerseits weil das nicht nur vom Leiter des Unternehmens, sondern auch von den Mitarbeitern abhängen würde, andererseits weil nicht vorausgesehen werden kann, wann die Witterungsverhältnisse (nasse und trockene Frühlinge, Sommer, Herbst und Winter; starke und schwache Schneebedeckung; langsame und rasche Schneeschmelze und Regengüsse; anhaltende Nebel u. s. w.) eintreten, deren Einfluß auf einige typische Quellen gemäß Abschnitt 5 dieses Arbeitsprogrammes festgestellt werden sollte. Noch weniger ließ sich schon jetzt schätzen, was der Druck des noch nicht verfassten zweiten Berichtes über diese noch nicht vollendeten Arbeiten kosten würde.

rauf gefaßt sein, daß viele Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten mit unterlaufen werden. Allein die Kontrolle, die sowohl vom Leiter des Unternehmens als im Auftrag der Baudirektion vom Bureau des Kantonsingenieurs vorgenommen wurde, ergab erfreulicherweise, daß die Quellenkarten und -Hefte nur von 10 (unter 116) Mitarbeitern und nur von 17 (unter 248) Gemeinden zu Bemängelungen Veranlassung gaben, die im Drange der Arbeit vor dem Drucke des ersten Berichtes nicht mehr hatten behoben werden können. Diese Mängel bestehen zudem nur in folgendem: In 15 Gemeinden stimmen die Numerierungen der Quellenhefte und der -Karte teilweise nicht überein; in einer Gemeinde fehlen die 7 ungefaßten Quellen auf der Karte, während sie im Hefte eingetragen sind und in einer Gemeinde sind zwar die Sode, aber die Quellen noch nicht aufgenommen worden.

Wichtiger als diese bureaugemäße Kontrolle wäre jedoch die Kontrolle der Originalaufnahmen im Felde. Der Referent hat eine solche Kontrolle bereits in verschiedenen Gebieten des Kantons vorgenommen. Das Ergebnis war recht befriedigend; weitaus die meisten Gemeinden sind sorgfältig bearbeitet worden. Immerhin zeigten sich in bestimmten wenigen Gebieten Unvollständigkeiten und Ungenauigkeiten; offenbar eine Folge mangelnder Sachkenntnis und wohl auch unzureichenden Zeitaufwandes einzelner Mitarbeiter.

Demgemäß würde die Vervollständigung der Quellenhefte und -Karten und die vollständige Durchführung der Kontrolle noch die Hilfe einiger Mitarbeiter erfordern haben, die für ihre Barauslagen hätten entschädigt und etwas, wenn auch noch so bescheiden honoriert werden müssen. Dazu, sowie zur Honorierung der Mitarbeiter

an den unter Abschnitt 5 des obigen Arbeitsprogrammes erwähnten Untersuchungen war eben der am Schlusse des Programmes beantragte Kredit nötig. So lange dieser Kredit nicht bewilligt war, konnten die Mitarbeiter nicht engagiert und die Arbeiten nicht fortgesetzt werden.

Allein **die Baudirektion** die doch, wie oben dargelegt wurde, **früher** dem Unternehmen eine wohlwollende Förderung hatte zu Teil werden lassen, **beantwortete das Kreditbegehren nicht**, obschon sie mindestens drei Mal in geziemender Weise daran erinnert wurde. **Dadurch wurde natürlich das Unternehmen völlig lahm gelegt.**

Nach mehr als 2-jährigem vergeblichem Warten gab deshalb der bisherige Leiter des Unternehmens dem Regierungsrat unter einläßlicher Darlegung der Sachlage die *Erklärung* ab, *daß er sich von dem freiwillig gegebenen Versprechen, die Arbeiten fortzusetzen und den bisherigen Bericht über die Quellenkarte durch einen zweiten praktischen Bericht zu vervollständigen, entbunden erachte.*

Die *Baudirektion* äußerte sich nun u. a., „es gehe aus den Akten nicht mit genügender Deutlichkeit hervor, welche Arbeiten für die Quellenkarte noch auszuführen seien und wie die Staatsbehörden sich an diesen Arbeiten zu beteiligen haben.“ Hierauf mußte erwidert werden, daß genaueres als im vorstehenden Arbeitsprogramm vorderhand nicht gesagt werden könne. Nach mehreren Monaten brachte dann die Baudirektion dem bisherigen Leiter des Unternehmens zur Kenntnis: „Obschon der Regierungsrat es bedaure, daß die gewünschten detaillierteren Angaben über die Fortsetzung der Arbeiten und namentlich über die voraussichtlich noch in Anspruch zu nehmenden Kredite nicht erhältlich waren, sei er zu dem Schlusse gekommen, daß eine angemessene

staatliche Unterstützung der Fortsetzung der Arbeiten zugestanden werden könne; er habe dazu für einmal einen Kredit von Fr. 300 aus dem Dätwilerfonds bewillig.“

Nun erinnere man sich des genauen Details des obigen Arbeitsprogrammes, sowie des Umstandes, der den Verzicht des Referenten auf die Durchführung dieses Programmes veranlaßt hatte, und stelle sich einigermaßen die Größe der Arbeit vor, die ohne Entgelt während vieler Jahre für das Unternehmen bereits geleistet worden ist und auch derer, die für die Vollendung noch hätte geleistet werden müssen; dann wird man es erklärlich finden, daß der bisherige Leiter des Unternehmens sich nicht durch Annahme obiger „Unterstützung“ schuldig erklären konnte, die jahrelange Nicht-Beantwortung des Kreditbegehrens, den in den Zuschriften der Behörden enthaltenen Vorwurf und das in der Art der Kreditgewährung verborgene Mißtrauen verdient zu haben. Da die Behörde zugleich bestrebt war, das Unternehmen wieder auf die Basis zu stellen, auf der es vor 1894 gestanden hatte und dabei nicht gediehen war, und da sie allerlei „unrichtigen Auffassungen“ Ausdruck gab, so *billigten auch der Vorstand und die Redaktionskommission der Naturforschenden Gesellschaft einstimmig, daß der bisherige Leiter des Unternehmens, **der zudem von der Behörde nicht darum ersucht wurde, die Erklärung, er halte sich von der Fortsetzung der Arbeit entbunden, nicht zurücknahm.***

Wenn nun auch infolge dessen auf die vollständige Durchführung des vorgeschlagenen Arbeitsprogrammes und auf die Erstattung eines besonderen wissenschaftlichen und praktischen Berichtes über die Ergebnisse der Erhebungen für die Erstellung der Quellenkarte des Kan-

tons Aargau leider verzichtet werden muß, so werden doch diese Erhebungen durch den bisherigen Leiter des Unternehmens bei der Erstellung der in Veröffentlichung begriffenen geologischen Karten des Aargauer Jura wenigstens teilweise so gut als möglich Verwendung finden.

Inzwischen werden in anderen Kantonen unter der Mitwirkung der dortigen Behörden nach den vom Referenten entworfenen Vorschlägen Quellenkarten aufgenommen und die im obigen Arbeitsprogramm bezeichneten Untersuchungen durchgeführt. Hoffentlich wird später auch bei uns eine geeignete Persönlichkeit die nötige freundliche Förderung finden zur Vollendung der Arbeiten über die Quellenkarte des ganzen Kantons Aargau.

E. Bericht über die Bibliothek, Zeitschriften etc.,
erstattet vom Bibliothekar **Dr. H. Otti.**

Den Vereinen, mit denen die Aargauische Naturforschende Gesellschaft im Tauschverkehr steht, sowie den geehrten privaten Donatoren diene der nachfolgende Bericht als Empfangsanzeige für die eingesandten wertvollen Geschenke. Zugleich sei an dieser Stelle der verbindlichste Dank dafür abgestattet.

a) Eingegangene Tauschschriften fremder Gesellschaften
vom 1. Mai 1901 bis 31. Dezember 1904.

1. Schweiz.

Basel, Naturforschende Gesellschaft:

Verhandlungen, Bd. XIII, Heft 2 und 3 und Anhang zu Bd. XIII;
Bd. XIV; XV, H. 1, 2, 3; Bd. XVI; Regist. d. Bd. VI—XII.

Bern, Naturforschende Gesellschaft:

Mitteilungen, 1900, 1901, 1902 (n^o 1478—1550) 1903: (1551—1564).

Chur, Naturforschende Gesellschaft Graubündens:

Jahresberichte, Bd. XLIV, XLV, XLVI (1900—1904).

Frauenfeld, Thurgauische Naturforschende Gesellschaft:

Mitteilungen, H. 15, 16 (Festschrift).

Fribourg, Société fribourgeoise des sciences naturelles:

- a) Compte rendu, vol. IX, X, XI (1900—1903).
- b) Mémoires: Géologie et Géographie (5 fasc.), Botanique (5 fasc.), Chimie (3 fasc.), Mathématiques et Physique (1 fasc.)

Genève, Société de Physique et d'Histoire naturelle:

Compte rendu des séances, t. XVIII, XIX, XX (1901—1903).

Lausanne, Société vaudoise des sciences naturelles:

Bulletin, n° 140—150 (vol. 37—40).

Liestal, Natura:

Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland, 1900, 1901, 1902, 1903.

Neuchâtel, Société neuchâteloise de Géographie:

Bulletin, t. XIII, XIV (1902—1903), XV (1904).

Neuchâtel, Société des sciences naturelles:

Bulletin, t. XXVIII (1899—1900).

St. Gallen, Naturwissenschaftliche Gesellschaft:

Bericht, 1899—1900, 1900—1901, 1901—1902.

Schweiz. Botanische Gesellschaft:

- a) Bericht; Heft 11, 12.
- b) Beiträge zur Kryptogamenflora der Schweiz, Bd. I, H. 3. Flore cryptogamique suisse, Vol. II, fasc. 1.

Schweiz. Naturforschende Gesellschaft:

- a) Verhandlungen der 84. Jahresversammlung in Zofingen. Actes de la 85. Session à Genève. Compte rendu des travaux présentés à la 85. session.
" " de la 86. session. Verh. der 86. Jahresversammlung in Locarno.
- b) Geolog. Kommission der Naturf. Gesellschaft: Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz, Lief. 11, N. F. (Rollier: Moutier-Bellelay; Mühlberg, Lägern, Erläuterungen. Beiträge z. Geolog. Karte der Schweiz, N. F. XIV. Liefg. Des ganzen Werkes 44. Liefg. (Weber, Fr.: Über den Kali-Syenit d. Piz Giuf.) Beiträge zur Geologie der Schweiz. Geotechnische Serie, III. Liefg. (Die Moore der Schweiz.)

Sion, Société Murithienne:

Bulletin, fasc. 29—32 (1900—1903).

Solothurn, Naturforschende Gesellschaft:

- a) Bericht XIII (1899 1902) 1. Heft.
- b) Denkschrift zur Eröffnung von Museum und Saalbau der Stadt Solothurn 1902.

Winterthur, Naturwissenschaftliche Gesellschaft:

Mitteilungen: Heft III, IV, V (1900—1904).

Zürich, Naturforschende Gesellschaft:

Vierteljahrsschrift; Jahrg. 46 (1—4), 47 (1—4), 48 (1—4),
49 (1—2).

Zürich Physikalische Gesellschaft:

Mitteilungen n^o 3. 1902.

Zürich, Eidgen. Polytechnikum:

Katalog der Bibliothek 1897, 6. Aufl.

2. Ausland.

Augsburg, Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben und Neuburg:

Bericht 35, 36.

Baltimore Maryland:

a) Maryland Weather Service, Vol. I, Part I—III.

b) Geological Survey, Vol. IV, V, Part. II.

Highway of Maryland.

Cecil Connty.

Allegany Connty.

Garrett Connty.

Final report on the survey of the bonndary-line, Special publ.
vol. V, p. II.

Bautzen, Naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis“:

Sitzungsberichte und Abhandlungen 1898/1901.

Bonn, Niederrheinische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde:

Sitzungsberichte 1900 (2. Hälfte), 1901 (1. und 2. Hälfte), 1902
(1. und 2. Hälfte), 1903 (1. und 2. Hälfte).

Bonn, Naturhistorischer Verein der preuss. Rheinlande, Westfalens etc.:

Verhandlungen, Jahrg. 57 (2. Hälfte), 58 (1. und 2. Hälfte),
59 (1. und 2. Hälfte), 60 (1. und 2. Hälfte).

Braunschweig, Verein für Naturwissenschaft:

Jahresbericht 9—13 (1893—1903).

Braunschweig, Deutsche Physikalische Gesellschaft:

Berichte, 1903.

Bremen, Naturwissenschaftlicher Verein:

a) Abhandlungen, Bd. XV, Heft 3; Bd. XVII, H. 1—3.

b) Beiträge zur nordwestdeutschen Volks- u. Landeskunde, Heft 3.

Breslau, Verein für schlesische Insektenkunde:

Zeitschrift für Entomologie, Heft 26—29, N. F.

Brooklyn, Institute of Arts and Sciences:

Cold Spring Harbor Monographs, H. I und II.

Brünn, Naturforschender Verein:

Verhandlungen, Bd. 39, 40, 41.

- Brünn, Naturforschender Verein, Meteorologische Kommission:**
Bericht 19, 20, 21.
- Brünn, Club für Naturkunde, Sektion des Brünner Lehrervereins:**
Bericht 3, 4, 5 (1900—1903).
- Bruxelles, Société entomologique:**
Annales, t. 44, 45, 46, 47.
Mémoires, X, XI (1903).
- Bruxelles, Société malacologique de Belgique:**
Annales, t. XXXIV, XXXV, XXXVI.
- Buenos-Aires, Ministerio de Agricultura:**
Annales, 1902, t. I, n° 1.
- Buenos-Aires, Museo nacional:**
Annales, t. I (n° 9, 10); t. VII; t. VIII (1902 tercera serie),
t. I (1902 entr. 2, tercera serie), t. II serie 3, 1903.
- Buenos-Aires, Veröffentlichungen der deutschen akademischen Vereinigung:**
Bd. I, H. 4—7.
- Chapel Hill, Elisha Mitchel scientific sociation:**
Journal, Vol. 17 (part. 2), 18 (1 u. 2), 19 (1 u. 2), 20 (1, 2 u. 3).
- Cincinnati, Lloyd Library of Botany, Pharmacy and Materia Medica:**
a) Bulletin n° 1—6.
b) Mycological notes n° 1—11, 13, 14.
c) Catalogue of periodical Literature in the Lloyd Library
Jan. 1900.
- Cordoba, Academia nacional:**
Boletin, t. 16 (entr. 4 a); 17 (entr. 1 a, 2 a).
- Dresden, Naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis“:**
Sitzungsberichte und Abhandlungen, 1901 (1 und 2); 1902 (1
und 2); 1903 (1 und 2); 1904 (1).
- Elberfeld, Naturwissenschaftlicher Verein:**
Jahresbericht, H. 2; 10 (1903); 4 (1863).
- Firenze, Società entomologica italiana:**
Bullettino, Jhrg. 34, trim. III und IV.
- Frankfurt a./M., Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft:**
Bericht, 1901, 1902, 1903, 1904.
- Frankfurt a./O., Naturwissenschaftlicher Verein des Reg.-Bezirks
Frankfurt:**
a) Societatum litterae, Jahrg. XIV n° 1—12.
b) Helios, Bd. XVIII, XIX, XX, XXI.
- Freiburg i./Br., Naturforschende Gesellschaft:**
Bericht, Bd. XI, H. 3; Bd. XII; Bd. XIII; Bd. XIV.

- Fulda, Verein für Naturkunde:
Ergänzungsheft n° 2, 1901.
- Gießen, Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde:
Bericht 33 (1899—1902).
- Graz, Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark;
Mitteilungen, H. 37, 38 (1900—1901), 40 (1903).
- Hamburg, Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung:
Bd. XI (1898—1900); XII (1900—1903).
- Hannover, Naturhistorische Gesellschaft:
Jahresbericht, 48, 49, 1897—1899.
- Heidelberg, Naturhistorisch-medizinischer Verein:
Verhandlungen, Bd. VII, H. 3 und 4.
- Iglo, Ungarischer Karpathenverein:
Jahrbuch, Jahrg. 28, 29, 30, 31 (1901—1904).
- Innsbruck, Ferdinandeum:
Zeitschrift, H. 45, 46, 47, 48.
- Karlsruhe, Badischer Zoologischer Verein:
Mitteilungen n° 11—16 (1902—1903).
- Kassel, Verein für Naturkunde:
Abhandlungen und Berichte 46 (1900/1901); 48 (1902/1903).
- Kiel, Naturwissenschaftlicher Verein für Schleswig und Holstein:
Schriften, Bd. XII, H. 1, 2.
- Köln, Gesellschaft für Erdkunde:
Jahresbericht 1900/1903.
- Landshut, Botanischer Verein:
Bericht 16 (1898—1900); 17 (1900—1903).
- La Plata, Museo de:
Revista del t. IX, p. 333 et suiv.; revista del t. X, p. 269 et suiv.; revista del t. XI, p. 37 et suiv. et p. 55 et suiv.
- Leipzig, Naturforschende Gesellschaft:
Sitzungsberichte, Jahrg. 26 und 27 (1899—1900); 28 und 29 (1901—1902).
- Linz, Verein für Naturkunde in Österreich ob der Enns:
Jahresberichte, 30, 31, 32, 33.
- Luxemburg, Verein Luxemburger Naturfreunde:
Jhrg. 11, 12, 13.
- Luxemburg, Société de botanique:
Recueil des mémoires et des travaux, n° 15, 1900—1901.
- Madison, Wisconsin Academy of sciences, arts and lettres:
Transactions, vol. XII, p. II (1899); vol. XIII, p. I (1900).

Magdeburg, Naturwissenschaftlicher Verein:

Bericht, 1900—1902, 1902—1904.

Massachusetts, Tufts College:

Studies, n° 7 (1902); 8 (1904).

Mexico, Instituto Geologico:

a) Bolletin n° 15 (seg. p.); 16.

b) Parergones del Instituto Geologico de Mexico, t. I n° 1, 2, 3, 4, 5.

Minneapolis, Minnesota Academy of natural sciences:

Bull. vol. III, n° 3; vol. IV, n° 1, p. 1.

Montbéliard, Société d'émulation:

Mémoires, vol. XXI, n° 2, vol. XXV, n° 1.

Montana, University:

Bull. n° 3, biological series n° 1; bull. n° 10, biological series n° 3.

Montevideo, Annales del Museo:

t. IV 1901 (fasc. 19); t. III 1901 (fasc. 21); t. IV 1901 (fasc. 22);
t. IV 1902; t. IV 1903 (1. u. 2. p.); t. II 1904 (p. I + XLVIII
und 1—160); t. II entrega 1.

München, Ornithologischer Verein:

Jahresbericht II (1899/1900), III (1901/1902), IV (1903) N. F.
(Bd. I).

Offenbach, Verein für Naturkunde:

Berichte, 37, 38, 39, 40, 41, 42 (1895—1901).

Philadelphia, Wagner Free Institute of Sciences:

Transactions, 1903. Vol. III, part. VI.

Regensburg, Naturwissenschaftlicher Verein:

a) H. I (1886—1887); H. II (1888—1889); H. VIII (1900);
H. IX (1901—1903).

b) Schmidts Raupenkalender, herausgegeben vom Naturw. Verein Regensburg.

Riga, Naturforscher-Verein:

Korrespondenzblatt, Bd. XLIV (1901); XLV (1902); XLVI (1903);
XLVII (1904).

St. Louis, U. S. Academy of Sciences:

Transactions vol. XI, n° 1—11; vol. XII, n° 1—8.

Stockholm, Entomologiska Föreningen:

Entomologisk Tidskrift: 1901 (H. 1—4); 1902 (1—4); 1903
(1—4).

Straßburg, Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, des
Ackerbaus und der Künste im Unter-Elsaß:

Monatsbericht, Bd. XXXIV (1900, H. 1—10; Bd. XXXV (1901,
1—10); Bd. XXXVI (1902, 1—10).

Washington, Department of the Interior:

- a) Annual report of the U. S. Geological survey, 20, p. 2, 3, 4, 5, 7, 21, p. 1—7; 22, p. 1—4; 23.
- b) Preliminary report of the Cape Nome Gold Region Alaska (1901). The Geology and mineral resources of a portion of the Copper River District, Alaska (1901). Reconnaissance in the Cape Nome and Norton Bay Regions, Alaska in 1900.
- c) Professional papers n° 9, 10, 13, 14, 15. — Water Supply n° 80, 87.

Washington, Department of Agriculture:

- a) North American Fauna, n° 20, 21, 22.
- b) Yearbook of the Department of Agriculture, 1899.

Washington, U. S. National Museum:

- a) Proceedings, vol. XXII; XXIII; XXIV; XXVI; XXVII.
- b) Bulletin n° 50, 51, 52. Part. H—O of Bull. n° 39. Special Bulletin: American Hydroids, p. II.

Washington, Bureau of Ethnology:

- a) Annual report 17 (p. 1 und 2); 18 (p. 1 und 2); 19 (p. 1 und 2); 20.
- b) Bulletin n° 26, 27.

Washington, Smithsonian Institution:

- a) Annual report of the Smithsonian Institution National, Museum 1899, 1901, 1902.
- b) Annual report of the board of regents 1897; 1898 (1 u. 2); 1900; 1901; 1902.

Wien, K. K. Geologische Reichsanstalt:

Verhandlungen 1901, H. 4—18; 1902, H. 1—18; 1903, H. 1—18; 1904, H. 1—12.

Wien, K. K. Zoologisch-Botanische Gesellschaft:

Verhandlungen, Jahrg. 1901, 1902, 1903 (Bd. 51—53).

Wiesbaden, Nassauischer Verein für Naturkunde:

Jahrbücher, Jahrg. 54, 55, 56, 57.

Zwickau, Verein für Naturkunde:

Jahresbericht, 1899, 1900, 1901.

b) Geschenke:

1. Higginson, Eduardo, Konsul d. R. Peru. Mappe der Republik Peru.
2. Hilfiker, J. Dr., Ingenieur. Untersuchung der Höhenverhältnisse der Schweiz im Anschluß an d. Meereshorizont.
3. Holliger, W., Dr. Bakteriologische Untersuchungen über Mehlteiggährung. Inauguraldissertation.

4. Meunier, M. Stanislas. Etudes Geologiques sur le terrain quaternaire du Canton de Vaud.
5. Mühlberg, F., Dr. Zur Tektonik des nordschweizerischen Kettenjura.
6. Rüetschi, Gustav, Dr. Zur Kenntnis des Rofnagesteines. Inauguraldissertation.
7. Spörri, Hans. Die Verwendung des Bambus in Japan.

c) Vermehrung der Bibliothek durch Ankauf kleinerer Schriften, welche den Lesemappen beigelegt werden.

1. Ahlborn, Fr., Dr. Über die gegenwärtige Lage des Biolog. Unterrichts an höheren Schulen. Verhandlg. der 73. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Hamburg.
2. Auerbach, Felix, Dr. Die Weltherrin und ihre Schatten.
3. Berdrow, Herm. Jahrbuch der Naturkunde, erster Jahrg. 1903.
4. Bölsche, Wilh. Die Abstammung des Menschen.
5. Dahl, Friedr., Dr. Das Tierleben im deutschen Walde.
6. Erismann, F., Dr., Max von Pettenkofer. Ein Lebensbild.
7. Forel, Aug., Dr., die psychischen Fähigkeiten der Ameisen.
8. Golling, Ernst. Jahrbuch der Erfindungen. Dritter Jahrg. 1903.
9. Golling, Ernst. Jahrbuch der Erfindungen. Viertes Jahrg. 1904.
10. Haberlandt, G., Dr. Über Erklärung in der Biologie. Rede.
11. Häcker, Valentin, Dr. Der Gesang der Vögel.
12. Hertwig, Oskar. Die Entwicklung der Biologie im 19. Jahrh.
13. Hoppe, Edmund. Natur und Offenbarung.
14. Hundhausen, Joh., Dr. Zur Atombewegung.
15. Jezler, Ch. Die Entwicklung unserer Naturanschauung im 19. Jahrhundert und Friedrich Mohr.
16. Kann, Ludwig. Neue Theorie über die Entstehung der Steinkohlen und Lösung des Marsrätsels.
17. Ostwald, W., Dr. Gedenkrede auf Robert Bunsen.
18. Pahl, Franz. Thomas Alva Edison, der Erfinder.
19. Prochaska, Karl. Jahrbuch der Erfindungen. Zweiter Jahrgang 1902.
20. Rudolph, H., Dr. Luftelektrizität und Sonnenstrahlung.
21. Schmeil, Otto, Dr. Über die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des naturgeschichtlichen Unterrichts.
22. Schmidt, Heinrich. Häckels biogenetisches Grundgesetz und seine Gegner.
23. Stumme, Dr., Nordwestafrika.
24. Toula, Franz. Die geologische Geschichte des Schwarzen Meeres.

25. Wagner, Julius, Dr. Werden und Vergehen der Steinkohle.
26. Zschokke, F., Dr. Die Tierwelt der Schweiz in ihren Beziehungen zur Eiszeit.

Angeschafft wurde ferner: Repertorium zum Neuen Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Palaeontologie für die Jahrgänge 1895—1899 und die Beilagebände IX—XII.

d) Verzeichnis der bei den Mitgliedern in Zirkulation gesetzten Zeitschriften.

1. Annalen der Physik und Chemie, 12 Nummern.
2. Biologisches Zentralblatt, 24 Nummern.
3. Botanisches Zentralblatt, 52 Nummern.
4. Zentralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten, I. Abteilung, 52 Nummern.
5. Zentralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, in Verbindung mit dem neuen Jahrbuch für M., G. und P., 24 Nummern.
6. Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik, 12 Nummern.
7. Dingler. Polytechnisches Journal, 52 Nummern.
8. Elektrotechnische Rundschau, 52 Nummern.
9. Gaa, Natur und Leben, Zentralorgan zur Verbreitung naturwissenschaftlicher und geographischer Kenntnisse, in 2 Exemplaren, 12 Hefte.
10. Geographische Zeitschrift, herausgegeben von Dr. Alfred Hettner, 12 Monatshefte.
11. Globus, Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde, in 2 Exemplaren, 24 Nummern.
12. Himmel und Erde, illustrierte naturwissenschaftliche Monatschrift, herausgegeben von der Gesellschaft Urania, 12 Hefte.
13. Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, 2 Bände à 3 Hefte.
14. Natur und Schule, 8 Hefte.
15. Natur und Haus, illustrierte Zeitschrift für Naturkunde, 24 Nummern.
16. La Nature, revue des sciences et de leurs applications aux arts et à l'industrie, journal hebdomadaire illustré, 52 Nummern.
17. Naturwissenschaftliche Rundschau, wöchentliche Berichte über die Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften, 52 Nummern.

18. Naturwissenschaftliche Wochenschrift, Organ der deutschen Gesellschaft für volkstümliche Naturkunde in Berlin, 52 Nummern.
19. Petermanns Mitteilungen aus Justus Perthes geographischer Anstalt, in 2 Exemplaren, 12 Hefte.
20. Prometheus, illustrierte Wochenschrift über die Fortschritte in Gewerbe, Industrie und Wissenschaft, 52 Nummern.
21. Röntgenstrahlen, Fortschritte auf dem Gebiete der, Heftzahl unbestimmt.
22. Stein der Weisen, Unterhaltung und Belehrung auf allen Gebieten des Wissens, illustrierte Halbmonatsschrift für Haus und Familie, 24 Nummern.
23. Allgemeine Zeitschrift für Entomologie, Organ der allgemeinen entomologischen Gesellschaft, 52 Nummern.
24. Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht, herausgegeben von Dr. H. Schotten. 8 Hefte.
25. Zeitschrift für praktische Geologie, 12 Nummern.
26. Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht, 6 Hefte.
27. Zoologisches Zentralblatt, 26 Nummern.
28. Zoologischer Garten, Zeitschrift für Beobachtung, Pflege und Zucht der Tiere, 12 Nummern.
29. Der Ornithologische Beobachter, Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Dazu kommt noch die Zeitschrift „Alpina“, welche der Gesellschaft vom derzeitigen Kassier, Herrn Kummler-Sauerländer, in verdankenswerter Weise geschenkt wird. Ferner werden auch Tauschschriften, welche sich für eine Zirkulation eignen, wie Bulletin entomologique de France, la Feuille des jeunes naturalistes u. a. den Mappen beigelegt. Endlich wird der Lesestoff noch in der Weise bereichert, daß auch kleinere Schriften über aktuelle Fragen und Biographien großer Gelehrter vom Bibliothekar angeschafft und in Umlauf gesetzt werden.

Seit der Herausgabe des letzten Jahresheftes wurden fallen gelassen: „Der Mechaniker“, „Die Zeitschrift für Elektrochemie“ und die „Photographische Rundschau“. „Die Natur“ ist eingegangen, d. h. sie ist mit der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift vereinigt worden. Neu abonniert dagegen wurde „Natur und Schule“, Zeitschrift für den gesamten naturkundlichen Unterricht aller Schulen.

F. Budget für das Jahr 1905.Entworfen vom Kassier **H. Kummler-Sauerländer.***a) Einnahmen.*

Saldo letzter Rechnung	Fr.	833. 50
Beitrag des Staates Aargau	„	200. —
Beitrag der Stadt Aarau	„	100. —
Zinse	„	10. —
Beiträge von 200 Mitgliedern	„	1600. —
Bußen für Verspätung in der Ablieferung der Mappen	„	100. —
Erlös aus einem neuen Heft X der „Mittei- lungen“ à Fr. 1. —	„	200. —
	<u>Fr.</u>	<u>3043. 50</u>

b) Ausgaben.

Entschädigungen an auswärtige Vortragende	Fr.	50. —
Abonnements von Zeitschriften	„	900. —
Vergütung an den Bibliothekar	„	200. —
Vergütung an den Aktuar	„	50. —
Lithographien, Inserate, Diverses	„	200. —
Porti	„	100. —
Anschaffung von neuen Mappen	„	25. —
Kredit für Museumsanschaffungen	„	200. —
Versicherung des Museums	„	20. —
Druckkosten eines Heftes der „Mitteilungen“	„	400. —
Saldo auf neue Rechnung	„	898. 50
	<u>Fr.</u>	<u>3043. 50</u>

Der Museums-Fond beträgt: Fr. 2212. 80. Gutschein
Nro. 7003 der Allg. Aarg. Ersparniskassa in Aarau.

F. Der Vorstand und die Kommissionen.

a) Der Vorstand:

- Herr Dr. F. Mühlberg, Präsident.
 „ Dr. A. Tuchschmid, Vize-Präsident.
 „ Hans Schmuziger, Forstadjunkt, Aktuar.
 „ H. Kummeler-Sauerländer, Kassier.
 „ Dr. H. Otti, Bibliothekar.
 „ Jakob Henz-Plüß, Stadtrat, Beisitzer.
 „ R. Wildy-König, Generalagent „

b) Museumskommission:

- Herr Frey-Herzog.
 „ Dr. F. Mühlberg, Konservator des Museums.
 „ Dr. A. Tuchschmid.

c) Bibliothekskommission:

- Herr Dr. Hans Herzog, Kantonsbibliothekar.
 „ Dr. F. Mühlberg.
 „ Dr. H. Otti.

d) Redaktionskommission:

- Herr Dr. H. Fischer-Sigwart in Zofingen.
 „ Dr. H. Ganter.
 „ Dr. F. Mühlberg, Redaktor der Mitteilungen.
 „ Dr. H. Otti.
 „ Dr. A. Tuchschmid.

e) Rechnungsrevisoren:

- Herr E. Custer, Fabrikant.
 „ Oskar Guyer, Fabrikant.

G. Mitglieder - Verzeichnis der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft.

I. Ehrenmitglieder.

	Eintrittsjahr
Dr. Fischer-Sigwart, Apotheker, Zofingen	1880
E. Frey-Gessner, Entomologe, Genf	1846
Dr. F. Mühlberg, Professor, Aarau	1866
J. Wüllschlegel, alt Rektor, Lenzburg	1898

II. Korrespondierende Mitglieder.

Dr. Albert Heim, Professor, Zürich	1895
„ J. Hilfiker, Talacker 4, Zürich	1895

	Eintrittsjahr
Dr. F. Kinkel, Professor, Frankfurt a. M.	1895
„ Arnold Lang, Professor, Zürich	1895
„ Karl Schmidt, Professor, Basel	1895
„ Erwin Zschokke, Professor, Zürich	1895

III. Mitglieder.

1. Ammann, U.-Bezirkslehrer, Zofingen	1897
2. Amsler, cand. phil., Stalden bei Brugg	1900
3. Amsler-Baumann, Meteorolog, Aarau	1903
4. Amsler, Dr., Gerold, Wildegg	1894
5. Baer-Hassler, Aarau	1900
6. Bally-Herzog, A., Fabrikant, Schönenwerd	1894
7. Bally-Marti, A., „ „	1899
8. Bally-Prior, Ed., „ „	1888
9. Bally, Iwan „ „	1901
10. Bargetzi, O., Ingenieur, Aarau	1897
11. Baumann, Rektor, Seengen	1898
12. Baumann, Konrad, Ingenieur, Baden	1902
13. Basler, P., Kantonsgeometer, Aarau	1902
14. Bebié, Ed., Fabrikant, Turgi	1894
15. Berner, Dr., J., Zahnarzt, Aarau	1879
16. Bertschinger, Th., Baumeister, Lenzburg	1902
17. Bickel, Dr., Chemiker, Wildegg	1890
18. Bichsel, Apotheker, Zofingen	1903
19. Bilger, Dr. med., Leuggern	1898
20. Billo, Feodor, Kaufmann, Aarau	1900
21. Bircher, J., Kreis-Ingenieur, Aarau	1892
22. Bircher, Andreas, Kaufmann, Aarau	1884
23. Bircher, Cementfabrikant, Erlinsbach	1904
24. Bitterli, Elektrotechniker, Aarau	1899
25. Blösch, Vice-Ammann, Laufenburg	1881
26. Boveri, Walter, Ingenieur, Baden	1902
27. Breuninger, Buchhändler, Aarau	1900
28. Brown, C. E. L., Fabrikant, Baden	1902
29. Burg J., von, Bezirkslehrer, Olten	1901
30. Burkhardt, Bezirkslehrer, Lenzburg	1900
31. Businger, Bezirkslehrer, Leuggern	1903
32. Byland, Samuel, Rektor, Aarburg	1898
33. Byland-Fritschy, Bez.-L., Bremgarten	1904
34. Chollet, F., Chemiker, Schönenwerd	1904
35. Custer-Roth, Emil, Chemiker, Aarau	1886
36. Diem, C., Bezirkslehrer, Wohlen	1894
37. Dietiker, F., Bankbeamter, Aarau	1895
38. Dill, Dr., O. Professor, Aarau	1897
39. Döbeli, Samuel, Bezirkslehrer, Seon	1894
40. Dössekker, Dr. med., Arzt, Aarau	1899
41. Dolder-Saxer, Agent, Aarau	1887
42. Dorer, J., Architekt, Baden	1902
43. Efrém, Direktor, Aarau	1905
44. Egloff-Stark, W., Baden	1902

	Eintrittsjahr
45. Erne, Gustav, Bezirkslehrer, Baden	1878
46. Escherich, C., Apotheker, Beinwil a. S.	1894
47. Fahrländer, Dr., Regierungsrat, Aarau	1884
48. Felten von, Bezirkslehrer, Aarau	1899
49. Fisch, Dr., Seminarlehrer, Wettingen	1905
50. Fischer, Bezirkslehrer, Aarau	1904
51. Fleiner, H., Fabrikant, Aarau	1889
52. Forster, Dr., Apotheker, Frick	1887
53. Franke-Zurlinden, Aarau	1905
54. Frey-Herzog, Oberst, Aarau	1860
55. Frey, E., Direktor, Rheinfelden	1890
56. Frey, Eugen, Kaufmann, Aarau	1869
57. Frey-Riniker, Gustav, Aarau	1902
58. Frey, J., Rektor, Baden	1877
59. Frey, Konrad, Dr. med., Aarau	1888
60. Frey, Max, Fabrikant, Aarau	1888
61. Frey, Oskar, „ „	1872
62. Frey, Robert, „ „	1895
63. Fröhlich, Dr. med., Direktor, Königsfelden	1894
64. Funk, Fritz, Direktor, Baden	1894
65. Galleya, Apotheker, Schinznach	1894
66. Gänßlen-Landolt, Fabrikant, Aarau	1899
67. Ganter, Heinrich, Dr., Professor, Aarau	1886
68. Gersbach, Zahnarzt, Aarau	1901
69. Grob, Gasdirektor, Aarau	1904
70. Guyer, Oskar, Fabrikant, Aarau	1879
71. Habich-Dietschy, Rheinfelden	1880
72. Hämmerli-Marti, Dr. med., Lenzburg	1898
73. Hassler, Alfred, Bezirkslehrer, Muri	1899
74. Häusler, Forstverwalter, Lenzburg	1904
75. Hedinger, O., Sekretär der Handelskammer, Aarau	1902
76. Hegnauer, Rud., Fabrikant, Aarau	1902
77. Henckell, G., Fabrikant, Lenzburg	1894
78. Heitz, Heinrich, Apotheker, Reinach	1902
79. Henz-Plüß, Stadtrat, Aarau	1893
80. Herzog, Dr., H., Staatsarchivar, Aarau	1892
81. Hiller, Ed., Apotheker, Ober-Endingen	1902
82. Hirt, Arthur, Professor, Aarau	1902
83. Hofer, J., Dr., Obst- und Weinbauschule Wädenswil	1884
84. Holliger, W., Dr., Seminarlehrer, Wettingen	1891
85. Honegger, Heinrich, Fabrikant, Bremgarten	1894
86. Huber, Apotheker, Möhlin	1898
87. Hunziker, Ingenieur, Aarau	1902
88. Hunziker, E. H., Kaufmann, Aarau	1894
89. Hunziker-Fleiner, Rentier, Aarau	1880
90. Jäger, Dr., Chemiker, Aarau	1902
91. Jäger, Dr., Louis, Bezirkslehrer, Baden	1904
92. Jeuch, Robert, Kaufmann, Baden	1899
93. Industria, Kantonsschülervers, Aarau	1898
94. Isler, Leo, Fabrikant, Wohlen	1894
95. Isler, Othmar, Fabrikant, Aarau	1899

	Eintrittsjahr
96. Isler, Max, Fabrikant, Wildegg	1902
97. Jung, Ludwig, Apotheker, Aarau	1898
98. Kalt, Dr., Oberarzt, Aarau	1888
99. Karrer, Dr. Paul, Wildegg	1902
100. Kaufmann, Ph., Lehrer, Bellikon	1903
101. Keller, Dr., Arzt, Baden	1902
102. Keller, Hermann, Dr. med., Rheinfelden	1902
103. Keller-Merz, M., Geometer, Baden	1902
104. Keusch, C., Apotheker, Aarau	1888
105. Kieser-Dambach, Bankkassier, Aarau	1888
106. Knoblauch, R. Fabrikant, Ober-Entfelden	1902
107. Krauß, Max, Buchhändler, Aarau	1900
108. Küenzlen, Fritz, Fabrikant, Aarau	1902
109. Kuhn-Buser, Stadtrat, Aarau	1899
110. Kummeler, H., Kaufmann, Aarau	1886
111. Lüscher, Ingenieur, Aarau	1899
112. Markwalder, Dr. med., Baden, Ennetbaden	1902
113. Matter, Max, Kölliken	1905
114. Matter, E., Rektor, Kölliken	1888
115. Matter, Paul, Fabrikant, Kölliken	1897
116. Matter-Hüssy, Alb., Fabrikant, Stein-Säckingen	1902
117. Mauderly, Dr. med., Arzt, Aarburg	1901
118. Meyer-Darcis, G., Fabrikant, Wohlen	1882
119. Mühlberg, Max, Dr., Geolog, Aarau	1902
120. Müller, Eduard, Schirmfabrikant, Aarau	1899
121. Müller, Jul., Dr., Bezirkslehrer, Brugg	1902
122. Müller, Roman, Dr., Arzt, Wohlen	1894
123. Münch, A., Dr. med., Arzt, Brestenberg	1894
124. Neuweiler, G., Bez.-Lehrer, Olten	1905
125. Nabholz, H., Fabrikant, Schönenwerd	1899
126. Näf, Landwirtschaftslehrer, Brugg	1903
127. Neuweiler, W., Rektor, Muri	1902
128. Niggli, Rektor, Zofingen	1882
129. Oboussier-Schäfer, F., Fabrikant, Aarau	1902
130. Oehler-Theiler, Oskar, " "	1884
131. Otti, H., Dr., Professor, Aarau	1898
132. Pfau, Bankbeamter, Aarau	1893
133. Pfister, C., alt Stadtammann, Baden	1894
134. Pfyffer, E., Rektor, Bremgarten	1902
135. Reisse, A., Fürsprech, Baden	1902
136. Rey, Fritz, Professor, Aarau	1894
137. Richner, Ferd., Fabrikant, Wildegg	1902
138. Ringier, Arnold, Regierungsrat, Aarau	1886
139. Roethlisberger, P., Dr. med., Baden	1902
140. Roniger, Direktor, Rheinfelden	1894
141. Roos, Betriebsdirektor der W. T. B., Aarau	1904
142. Roth, Lonis, Oftringen	1903
143. Ruepp, Traugott, Apotheker, Muri	1894
144. Rüetschi, Glockengießer, Aarau	1887
145. Rüetschi, G., Dr., Bezirkslehrer, Frick	1903
146. Ruppanner, C., Lithograph, Aarau	1904

	Eintrittsjahr
147. Rupp, Joh., Lehrer, Attelwil	1902
148. Rychner, Othmar, Dr. med., Ober-Entfelden	1888
149. Sauerländer, R., Verlagsbuchhändler, Aarau	1881
150. Schaufelberger, W., Dr., Dozent, Zürich	1883
151. Scheidegger, Dr., Arzt, Aarau	1900
152. Schenker, J., Ingenieur, Baden	1896
153. Schenker, Bezirkstierarzt, Aarau	1894
154. Schmid, A., Forstverwalter, Rheinfelden	1902
155. Schmid, Dr., Rektor, Muri	1904
156. Schmid-Läuchli, Ingenieur, Aarau	1893
157. Schmuziger, Hans, Forstadjunkt, Aarau	1902
158. Schmuziger, Jean, Baumeister, Aarau	1893
159. Schmuziger-Stäheli, Fabrikant, Aarau	1886
160. Schwere, S., Dr., Seminarlehrer, Aarau	1897
161. Siegrist, Dr. med., Brugg	1890
162. Speiser, Emil, Dr. med., Kölliken	1902
163. Spühler, Fürsprech, Aarau	1899
164. Stähelin, A., Dr. med., Aarau	1869
165. Steiger, W. von, Ingenieur, Aarau	1895
166. Steiner-Nußbaum, Fabrikant, Birrwil	1894
167. Stingelin, Dr., Bezirkslehrer, Olten	1898
168. Stoll, G., Rektor, Mellingen	1900
169. Stoll, Sam., Rektor, Schinznach	1879
170. Streit, Dr. med., Arzt, Aarau	1898
171. Thut, W., Bezirkslehrer, Lenzburg	1896
172. Trost, Rob., Fabrikant, Ober-Rohrdorf	1898
173. Tuchschnid, A., Dr., Rektor d. Kantonsschule, Aarau	1884
174. Vogt, S. E., Dr., Zahnarzt, Menziken	1902
175. Waßmer, Emil, Kaufmann, Aarau	1882
176. Weber-Landolt, C., Fabrikant, Menziken	1902
177. Weber, G., Dr. med., Bezirksarzt, Aarau	1874
178. Wehrli, H., Kaufmann, Buchs	1869
179. Weibel, A., Dr., Brugg	1891
180. Weibezahl, L., Apotheker, Aarau	1866
181. Weißenbach, Constantin, Dr. med., Bremgarten	1873
182. Werder, Hans, Dr., Professor, Aarau	1904
183. Widmer, J., Steinbruchbes., Othmarsingen	1891
184. Widmer, G., Pfarrer, Gränichen	1902
185. Wildi, R., Generalagent, Aarau	1895
186. Wirz, Emil, Buchhändler, Aarau	1891
187. Wolfsgruber, Photograph, Aarau	1894
188. Wyler, Dr. med., Arzt, Baden	1902
189. Wyser, Alfred, Sohn, Färbereibesitzer, Aarau	1904
190. Zehnder, Dr. med., Arzt, Baden	1902
191. Zimmerli, Oskar, Direktor, Aarburg	1902
192. Zimmermann, Rob., Dr., Chemiker, Rorschach	1902
193. Zschokke, Fritz, Dr., Professor, Basel	1887
194. Zschokke, Konradin, Dr., Ingenieur, Aarau	1890
195. Zürcher, Alfred, Arzt, Aarau	1872
196. Zurlinden-Richner, Fabrikant, Aarau	1894

Vertreter in den Bezirken:

Baden: Dr. W. Holliger, Seminarlehrer in Wettingen.
Bremgarten: E. Pfyffer, Rektor in Bremgarten.
Brugg: Dr. Julius Müller, Bezirkslehrer in Brugg.
Kulm: Vakant.
Laufenburg: Dr. Forster, Apotheker in Frick.
Lenzburg: W. Thut, Rektor in Lenzburg.
Muri: W. Neuweiler, Rektor in Muri.
Rheinfelden: Dr. E. Frey, Direktor, Rheinfelden.
Zofingen: Dr. H. Fischer-Sigwart, Apotheker in Zofingen.
Zurzach: Vakant.

